

Der Arbeiter

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Bernburgerode.

Bezugspreis halbjährlich 1 Mark einschließlich Frangirung, bei Selbstabholung 20 Pf. (Erscheinungsdauer) und zwar mit dem 1. März 1927. Die Abnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewehr nicht übernommen werden. Anzeigen-Entscheidungen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Erscheinungsdauer) und in der Geschäftsstelle Bernburgerode, Domplatz 48 (Erscheinungsdauer) und in der Geschäftsstelle Bernburgerode, Domplatz 48 (Erscheinungsdauer).

Anzeigenpreis die achtgeleitete Spaltenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Bernburgerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Abkündigungen bei der Zahlung vorliegende letzte Spalte. Für die Abnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gewehr nicht übernommen werden. Anzeigen-Entscheidungen in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 48 (Erscheinungsdauer) und in der Geschäftsstelle Bernburgerode, Domplatz 48 (Erscheinungsdauer) und in der Geschäftsstelle Bernburgerode, Domplatz 48 (Erscheinungsdauer).

Nr. 247.

Freitag, 21. Oktober 1927.

2. Jahrgang.

Die weltliche Schule.

Am Reichstage nimmt der Kampf um die Schule seinen Fortgang. Esien vorerst ist eine Vorlage der Regierung schon in der Generaldebatte zu gerückt worden, wie dieser Reubell'sche Schulgesetzentwurf, der nicht nur von Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten, sondern auch von Vertretern der ganz entgegengelegten Richtung abgelehnt wird. Die geistige Reichstagsagung brachte den Höhepunkt der kulturpolitischen Auseinandersetzungen und zwar dadurch, daß der ehemalige Berliner Stadtschulrat Dr. Kurt Löwenstein in einer ununterbrochenen Rede die Schulmänner, den Standpunkt der sozialdemokratischen Partei zum Schulgesetzentwurf darlegte, insbesondere die Gründe, weshalb wir die weltliche Schule als unser Ideal betrachten und warum wir mit allen Mitteln zu verhindern wünschen, daß die Kirche zur Zurücksetzung über die Schule wird.

Abg. Dr. Löwenstein (Soz.):

Die Sozialdemokratie, die größte Partei in Deutschland, hat die weltliche Schule als ihr Ideal und mit dieser Forderung bezieht sie das Vertrauen immer größerer Massen, wie die letzten Wahlen es wieder gezeigt haben. Die weltliche Schule als die große öffentliche Schule ist die eigentliche Schicksalsfrage für die Zukunft des deutschen Volkes. Die weltliche Schule für die künftigen Kämpfer für eine neue, bessere Gesellschaftsordnung. Wir wehren uns mit aller Energie dagegen, daß etwa die weltliche Schule als eine Seitenkategorie betrachtet wird. Sinter ihr steht der Wille des Volkes, das dafür kämpft. Die weltliche Schule ist keine Weltanschauungsschule und die Sozialdemokratie wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen den Versuch weltliche Fragen in dogmatische Formeln umzuwandeln zu lassen (Sehr richtig b. d. Soz.). Wir legen den Arbeitern: Auch die religiösen Formen sind die Folgen einer bestimmten gesellschaftlich-wirtschaftlichen Entwicklung. Wir wollen in ihnen das Bewußtsein ihrer Kraft steigern und die Erkenntnis, daß sie als Kräfte dazu berufen sind, eine neue Ordnung der Gesellschaft zu schaffen. (Sehr wahr b. d. Soz.)

In diesem Sinne werden wir allerdings spätere Gegner jeder Umwandlung religiöser Einrichtungen in sozialer Reaktion sein. Wir Sozialisten sind nicht verneinend genug, für alle Zukunft zu behaupten, daß religiösen Bindungen abzutun seien. Aber wir zeigen die Linie der Entwicklung des großen Wandens der Gesellschaft und wir geben darin allen geistigen Bestrebungen volle Freiheit. Wir pflegen uns nicht an irgend welche Formen weltlicher Anschauungen gebunden zu fühlen, sondern versuchen alle Ergebnisse aus der gesellschaftlichen Entwicklung zu erklären. Alle Verbindungen hören dort auf, wo man sie in die Normen der Vergangenheit zu versetzen versucht. (Sehr wahr b. d. Soz.) Für uns ist der Staat nichts anderes als die

politische Organisation der Bevölkerung.

Wir können ihm deswegen nicht die Almatat geben, wie die Demokraten es wollen. Der Staat hat sozial Macht, wie die in ihm wohnenden ihm geben. Und das Staatsrecht ist der Ausdruck dieser Macht, das Ergebnis der politischen Organisation und des Kampfes der Klassen, die in ihm ringen. Früher haben weder die Katholiken noch die Protestanten von einem unbeschränkten Erziehungsrecht der Eltern gesprochen, man hat auch dort im Gegenteil eine Erziehung im einseitigen Sinne und die Zwangsung zum

Zwang auf die Eltern zur religiösen Erziehung

gefordert. Wo ist da das absolute Erziehungsrecht der Eltern? Hat man nicht früher ganz allgemein die Kinder von Dissidenten zum Besuche des Religionsunterrichts gezwungen? Wo war da das unbeschränkte Erziehungsrecht der Eltern, von dem jetzt jenseit die Rede ist. Die Verletzung auf die Verletzung in dieser Frage ist ganz falsch, von einem unbeschränkten Elternrecht ist dort nirgends die Rede, dagegen wird ausdrücklich anerkannt, daß der

Staatswille über dem Elternrecht

stehen muß. Es steht dort auch nichts von dem Willen der Kirche, sondern nur von dem Willen der Regierung über die Erziehungsberechtigten. Wir wollen gewiß nicht die Rechte der Eltern einschränken, aber die Verhältnisse haben sich doch gegen die Eltern geändert, was die Grundlage der Gesellschaft ändert, wesentlich geändert, und wir wollen den neuen Formen der gesellschaftlichen Entwicklung den ihnen gebührenden Einfluß auf das Erziehungs-wesen geben. Aber wo besteht denn noch die formale politische Rechte? Ist es nicht der Staatsbürger, der seine politischen Rechte ausübt. Wir leben in der

Verletzung ein Zollrecht gegen soziale und kulturelle Reaktion, sie bezieht uns noch nicht, wir wollen sie erweitern, aber auch schliessen gegen alle Angriffe. Leider können wir nach der Verletzung die weltliche Schule nicht fordern, aber wir erwarten, daß bald die Zeit kommt, in der die weltliche Schule als eine Notwendigkeit allgemein anerkannt wird.

Seht verlangen wir, daß die Gemeinschaftsschule für durchzuführen wird, wie die Verfassung es vorschreibt. Daher ist für uns die entscheidende Frage: Steht dieser Entwurf im Einklang mit der Verfassung? Wir sagen:

er steht im strengen Gegensatz zur Verfassung.

(Sehr richtig bei den Sozialdemokraten). Wir haben aus der Verfassung nachgewiesen, daß die Gemeinschaftsschule als Regel-

schule eine Vorzugsstellung genießt. Es ist ja auch von hervorragenden Vertretern der Deutschen Volkspartei anerkannt worden, daß jede ander Schularbeit die Ausnahme von dieser Regel sein kann. Die Vorlage der Regierung aber will die Gemeinschaftsschule aus dieser Vorzugsstellung als Regelschule in eine Ausnahmestellung bringen. Jetzt sollen folgen

neun Zehntel aller Schulen zu Konfessionschulen gemacht

werden, ohne daß man sich um das Recht der Eltern kümmert. (Sehr, hört bei den Sozialdemokraten). Die bisherigen Schulen sollen verbannt werden in

Schulen mit fester kirchlicher Bindung.

Wo bleibt da das Antragsrecht der Eltern? Die von der Regierung in der Vorlage angelegte Form der Schule bedeutet eine ganz effektive Verfestigung des heutigen Schulwesens.

Welche Ausschichtungen

soll der arme Lehrer nach dem Entwurf über sich haben? Da sind nicht nur die weltlichen Behörden, jetzt soll nach die Kirche dazu kommen. Neben den außerweltlichen und außerchristlichen Religionsgesellschaften soll das Ausschichtrecht über den Lehrer gegeben werden! An der Verfassung steht aber nur, daß der Religionsunterricht nach den Grundsätzen der Religionsgesellschaften erteilt werden solle. Jede Ausschicht, die darüber hinausgeht, ist verfassungswidrig. Das haben auch die Lehrerorganisationen erkannt die vielfach den Beschluß gefaßt haben, den Religionsunterricht niederzuliegen wenn dieser Entwurf Gesetz wird.

Wir stehen sinter diesen Lehrern.

die gegen den Vereinigungsweg kämpfen, der auf sie ausgeübt werden soll. Wir wollen ein Gesetz, das der Verfassung entspricht, wir wollen ein Schulgesetz, das die Freiheit der Entwicklung fördert, daher lehnen wir den Ausschichtlichen Entwurf ab. (Stürmischer Beifall bei den Sozialdemokraten)

Eine Rede von starkem geistigen Charakter hielt auch die demokratische

Abgeordnete Dr. Gertraud Bäumer.

Sie führte den deutschen Humanitätsgedanken in den Kampf. Was sie über die Bildungsdeale sagte, das wird dochgenicht gebunden sein dürfen, wie sie die Verwirklichung der weltanschaulichen Gegensätze in der guten Kindern betragte, die diese Frage unmöglich begreifen können, fand eigentümlich mehr Zustimmung bei den Sozialdemokraten als in ihrer eigenen Fraktion.

In Verlegenheit brachte die gemachte demokratische Rednerin die Deutsche Volkspartei, deren Redner

Dr. Runtel

in peinlicher Weise den Zwiespalt seiner Fraktion zwischen Anknüpfung und Realisationsbindung verriet. Er hat nämlich vor Beginn der Sitzung einen Antrag seiner kommenden Rede an die Presse gegeben, aber leider kann einen Vortrag gehalten, der weit von der für die Öffentlichkeit durchgemachten Entschiedenheit abwich. Gemäß Vorbehalte der vorkonstituierenden Minister, Vorbehalte der Fraktion, aber im ganzen war es doch nur der ins Volkspartei überlegte Mumm. Der religiöse Geist, wie die Partei der Schwerkapitalisten ihn aufwies, sollte den ganzem Unterricht durchziehen. Nicht christliche Gemeinschaftsschule mit Herr Runtel, sondern christliche, immer wieder demokratisch betonte christliche Gemeinschaftsschule. Zwar will er keine weltliche Schulpolitik, aber doch Hand-in-Handarbeiten von Religion und Geisteswissenschaften. So liegt sich die Rede fundierend fort mit vorkonstituierender Ungeduld. Nach jeder Festlegung sind die Erwartungen auf die zukünftige Festigkeit der Volkspartei noch mehr gesunken.

Abg. Frau Joffin (Komm.)

fordert die Umwandlung der jetzigen Drill- und Prügelstufe in eine Erziehungsschule auf der Grundlage des produktiven Arbeitsunterrichts. Die Tendenz des vorliegenden Schulgesetzes zielt ab auf die Förderung des unheimlichen Imperialismus. Weiterverbreitung im Sinne des Weltverbundes sei nur eine Form der Kriegsvorbereitung unter Aufsicht. Die Rednerin verlangt zum Schluß die volle Öffentlichkeit für alle Schulen. Ein dreifaches Ziel gab sie denjenigen, die die Erziehung der Kinder zum Handelsobjekt für ihre politische Machtposition machen wollen.

Abg. Dr. Bredt (Christl. Vereinig.)

sieht aus den bisher gehaltenen Reden den Schluß, daß in der Schulfrage allgemeine Verwirrung unter den Parteien herrsche. Der vorliegende Entwurf sei eine brauchbare Grundlage, aber seiner Tendenz erkläre sich der Redner einverstanden. — Abg. Frau Ludwig-Brummann (Komm. Sp.) bezeichnet gleichfalls den Entwurf als eine geeignete Grundlage für weitere Verhandlungen, wenn es noch einfacher gestaltet werden könne. — Abg. Scholten (Komm.) nennt den Schulgesetzentwurf einen Versuch des Zentrums, die Herrschaft Roms über das Volk zu sichern. — Abg. Dietrich-Franke (Nat. Soz.) stimmt der Vorlage mit einigen Vorbehalten zu. — Abg. Graje-Weddig (Komm.) behauptet, daß der Staat in seiner heutigen Verfassung die Aufgabe, die Hoheit über die Schule auszuüben, gar nicht lösen könne.

Günstige Streiklage.

Die Lage im Streikgebiet hat sich im Laufe des Mittwochs weiter zugunsten der Streikenden gebessert. So wurde zum Beispiel die Juche Kohlhof in Gestel, wo bis jetzt gearbeitet worden ist, stillgelegt. Auch auf der Juche Klara 3 im ostelbischen Braunkohlengruben ist der Betrieb eingestellt worden. Am Mittwoch traten auch die Angestelltenverbände zusammen. Sie beschloßen, daß die Streikzeit durch Wegstellung zu unterbreiten hat. Auf einzelnen Werken hat man nämlich die Angestellten dazu bemüht, Förderarbeiten durchzuführen. Am Donnerstag dürfte damit Schluß gemacht werden.

So steht das ganze Gebiet in letzter Einmütigkeit im Kampf. Was am Sonntag noch beweiselt wurde, ist Lande: Streikarbeit wird nur in minimaler Umfange verrichtet. Sie ist für den Ausgang des Kampfes nicht von Wichtigkeit und von Bedeutung. Der Kampf wurde auch am Mittwoch müsterrig durchgeführt. Aufstellungen sind nicht zu vergleichen. Die Stimmung der Bevölkerung ist zufrieden.

Die Folgen des Streiks zeigen sich immer mehr und mehr in den drohenden Stilllegungen der gesamten mitteldeutschen Industrie. Es gibt keine Branche, die nicht in ihrem Weiterarbeiten durch empfindlichen Mangel an Kohle bedroht wird. Ganz unvermeidlich ist es deshalb, wie gerade die Unternehmer in der mitteldeutschen Braunkohle, die die Auswirkungen eines Streiks auf das gesamte Wirtschaftsleben am besten kennen, nicht noch am Freitag voriger Woche die vorhandene Gelegenheit benutzten, den Streik überhaupt zu vermeiden. Diese Gelegenheit war gegeben. Innerhalb ist auch das allerdings unerwünschte Betreten der Arbeiterschaft und der Gemeindefürsorge zu entsprechen? Das ist nicht anzunehmen. Die Braunkohle ist gerade das flüssige Land der Rationalisierung. Am mitteldeutschen Braunkohlengruben und im Braunkohlengruben östlich der Ube betrug die Kohlenförderung im Jahre 1913 5,374 Millionen Tonnen. Sie betrug jetzt bis März 1927, hauptsächlich infolge großzügiger Me-

chanisierung des Produktionsprozesses auf 8,917 Millionen Tonnen. Die Bruttoerzeugung machte im Jahre 1913 nur 1,267 Millionen Tonnen aus. Sie ist bis März 1927 auf 2,350 Millionen Tonnen angewachsen. Sie hat sich also beinahe verdoppelt. Die Produktionsvermehrung hält an. Die Förderung der Erzeugung konnte aber erzielt werden ohne daß man die Beschäftigten wesentlich zu vermehren brauchte. Am ostelbischen Kohlengebiet und in den mitteldeutschen Kohlenrevieren betrug die Beschäftigten im Jahre 1913 rund 60,608 Mann. Im Jahre 1926 war es auf 71,150 angewachsen. Infolge der Mechanisierung der gesamten Betriebe gibt die Zahl der Beschäftigten bis zum März 1927 auf 67,969 zurück. Die Leistung pro Kopf hat sich in fast ungläublicher Weise gesteigert. Die Lohnsummen verringerten sich insgesamt ganz bedeutend. Pro Einheit der Ware formte der Anteil der Lohnkosten an den Gesamterzeugungskosten in größtem Umfang gesunken werden. Angesichts dieser glänzenden Entwicklung ist es unmöglich zu behaupten, die Unternehmer seien nicht in der Lage, den Lohnforderungen der Gewerkschaften zu entsprechen. Nur allzu berechtigt erscheint die Annahme der Gewerkschaften und der Arbeiterschaft, daß die Unternehmer sich aus ganz bestimmten Gründen gegen die Lohnforderung sträuben, erscheint der Verdacht, daß sie unter dem Deckmantel des Lohnkampfes gegen die Arbeiterschaft gegen die Gewerkschaften, gegen unsere ganze Sozialpolitik und moderne wirtschaftliche Entwicklung überhaupt kämpfen.

Unverkennbar ist auch die Einstellung des Reichsarbeitsministeriums. Wir vermischen in den Verhandlungen des Reichsarbeitsministeriums jene Zwitterlinge, die der folgenschweren Kampf im mitteldeutschen Streikrevier unbedingt erfordert. In diesem Zusammenhang sei die Frage erlaubt, nach welchen Richtlinien das Reichsarbeitsministerium vorgehen, sein Verhandlungsrecht überhaupt handeln. Man kann sich nicht der Vermutung erwehren, daß der Reichsarbeitsminister aufseher der Aktivität des Reichswirtschaftsministeriums erliegt. Immer wieder ha. das Reichswirtschaftsministerium Preisverhöhrungen für die Braunkohle, aber auch Lohnverhöhrungen für die Braunkohlengruben abgelehnt. Bei allen Verhandlungen während der Bewegung im mitteldeutschen Braunkohlengruben erschienen Vertreter des Reichswirtschaftsministeriums, hörten sich die Verhandlungen an, schweigend und legen dann zum Schluß ihr veto auch gegen die Lohnverhöhrungen ein. Niemals aber legten die Vertreter dieses Ministeriums, aus welchen Gründen sie handelten. Jede Erklärung über diese auffällige Handlungsweise ist der Wirtschaftsminister den Gewerkschaften und der Öffentlichkeit schuldig geblieben. Angehängt führt sich das

Reichswirtschaftsministerium auf die dem rüsthaften Vorgehen auf eine Erhebung über die Preise und Löhne in der Brauindustrie, die am Februar des Jahres 1928 stattfand. Seitdem haben sich die Dinge ganz gewaltig, gerade infolge der Nationalisierung, nach der Richtung der Möglichkeit einer Lohnerhöhung geändert. Wir fragen an, ob das Reichswirtschaftsministerium in seiner Initiative diese Veränderung berücksichtigen hat. Die Öffentlichkeit muß einmal wissen, ob das Reichswirtschaftsministerium wirklich der Auffassung ist, daß die gegenwärtige Gemüthsstimmung in der Brauindustrie keine Lohnerhöhungen zuläßt. Die Öffentlichkeit muß auf diese Erklärung bestehen. Sie allein ist geeignet, Klarheit in eine Situation zu bringen und den gegenwärtigen Wirtschaftskampf abzuklären, der anhängig, für die ganze Wirtschaft bedenklich zu werden.

Durchschnittlich 90 Prozent.

Die Zentralfreistellung übermittelte uns eine Aufstellung über die Beteiligung am Streit. An Prozentzahlen drückt sich die Beteiligung so aus: Helmstedt 95, Eggen 90, Mithrasleben 95, Bernburg 95, Oertrödingen-Halle 90, Bitterfeld 95, Weißitz 95, Borna 80, Kassel 80, Senftenberg (Bezirk) 75, Kletitz 75-80, Wilsdorf 85, Döhrigt 87, Zittau 100, Oltorf (Bismarck u. Hof) 60, Zeitz (Bezirk) 90, Weißenhofs 50, Weißitz (Senftenberg) 75.

Die heutigen Schlichtungsverhandlungen.

Die Verhandlungen zur Beilegung des Streikstreits im mitteldeutschen Brauindustrieorgan begannen heute Donnerstag vormittag 11 Uhr im Reichswirtschaftsministerium. Die Verhandlungen, die wie das Reichswirtschaftsministerium betont, nur eine Fortsetzung der am letzten Freitag abgebrochenen Verhandlungen darstellen, werden von dem Schlichter Dr. Bach weitergeführt.

Wie sieht es im Streitgebiet aus?

(Von unserem Sonderberichterstatter)

Wolpa-Flornowitz, 19. Oktober. (Eig. Drahtber.)
Der Arbeitgeberverband fordert allfällige der Bevölkerung seinen Situationsbericht. Nach diesem Bericht ist im Streitgebiet die Zahl der Streikenden so groß, daß die Wirtschaft, nimmt ab, die Gruben arbeiten, und so sie nicht voll arbeiten, verhindert angeblich der Fehler der Streikenden die Arbeitsschließung zur Zeit zu gehen. Einen Haken haben diese Berichte der Unternehmung. Wo man gerade ist, sieht man, daß der Streik in dieser Gegend gefähig wird. Es gibt so gut wie gar keine Streitbrecher. Die öffentliche Ruhe wird nirgends gefährdet.

So kommt man auf den natürlichen Gedanken, ob es vielleicht anderswo anders ist. Nach dem Unternehmensbericht soll es im Bitterfelder Bezirk ganz voll zugehen. Früher mir also nach Bitterfeld. Der Weg geht durch eine Landstraße, die nicht ohne Reich ist. Interessanter ist das industrielle Bild. Da ist das Kräftigste Bitterfeld der Reichsbrau, weil man die noch unerschrittenen Kesseln, deren sich die Reichsbrau verfertigt hat. Vor Bräuhäusern liegt das chemische Werk Stolzenburg, wo man bereinigt Somet-Giftstoffe febrilisiert; dann kommt das mächtige Flornowitz, mit einer Reichleistung von 140 000 Kilowatt pro Tag, und nicht weit davon befindet sich die Grube Wolpa aus. 8600 Tonnen Braunkohle liefert diese Grube pro Tag, um die unerschöpflichen Flornowitz zu liefern. Nach Beilegung der Zentralfreistellung, die in Flornowitz genau durchgeführt wird, für den Bereich der Brauindustrie gekümmert, so daß der Betrieb jetzt täglich rund 4000 Tonnen. Mit Hilfe der vorliegenden Unternehmung kann Flornowitz den Betrieb mit diesen 4000 Tonnen noch aufrecht erhalten.



So sieht es fast überall im Streitgebiet aus.

Bitterfeld, unweit von Flornowitz gelegen, ist eine Sache für sich. Seit 2004 hat sich die Bevölkerung vervierfacht. Es ist eine amerikanische Entwicklung, die sich hier dem Besucher darbietet. Hier liegen die Betriebe der A. G. Farbenindustrie. Chemie ist hier Trumpf. Genaues Zeugnis, auch Steinzeug und Porzellan werden hier fabriziert. 40 000 Menschen zieht die Industrie hier in ihren Werksstätten zusammen. Die Industrie fließt sich durchweg auf die Brauindustrie. Links und rechts der wenigen Straßen in Bitterfeld befinden sich die Bergarbeiterwohnungen. Hier haust der Bergmann, der jetzt im Streit steht, wenig bezahlt. Man muß sich wundern, wie diese Leute mit dem spärlichen Lohn auskommen. Demzufolge ist auch in zahlreichen Familien bei dem Nachwuchs Unterernährung festzustellen. Wir tun uns um und fragen, wie es mit dem Streit steht und ob es zu Aufhebungen gekommen ist. Der Landesrat von Bitterfeld gibt uns freundlicherweise Auskunft über den Stand des Streiks nach den Vorkäuflichen und den angeblichen Fehler. Jeder Wahrung ihrer Fehler durch die Streikenden ist vom Landesrat genau nachgegangen worden. Sie laufen massenweise durch die Werksverwaltungen ein. Die Prüfung ergab in allen Fällen ihre Unrichtigkeit. Mehrfach steht es mit den Meldungen des Unternehmens überein, die von Streikbrechern geleistete Arbeit. Von der Sache hermitte im Bitterfelder Bezirk behauptet ein Kommunikant des Unternehmens, daß die Sache wohl in Betrieb ist. Wie konnten feststellen, daß von 113 Mann Besatzung nur 7 Mann zur Arbeit erschienen sind. Von der Sache Besatzung wird durch den Betriebsratverband behauptet, daß sie zum Teil nur. Da Wirtschaft sind von den 700 Mann nur 20 erschienen und diese 20 Mann sind Stoffhandarbeiter, um die abhängigen Bezirke mit Licht und Kraft zu versorgen. Auf der Sache Besatzung soll nach dem Kommunikant der Unternehmer angeblich die Selbstbau noch

laufen. Wir stellen fest, daß die Selbstbau noch läuft, aber mit 10000 Bogen. Die Geppinger Werke sollen angeblich noch 50 Prozent ihrer Leistungsfähigkeit beibehalten sein. In Wirtschaft sind auf dem Wert von 250 Mann Besatzung nur 25 erschienen. Von den 11 Gruben im Bitterfelder Bezirk mit einer Besatzung von 2680 Mann streiten 3363 Mann. Wie man hier davon reden kann, daß die Streikparole nicht befolgt wurde, wird wenig ein Rätsel bleiben.

Wie die Moskauer lügen.

Man munkelt sich nachgerade über geräuschlos mehr. Immerhin verdient folgende Darstellung festgehalten zu werden: Am Schluß der gestrigen Reichstagsung, bei der Festlegung der Tagesordnung für Donnerstag, gab es die übliche kommunalistische Rede mit Kraftworten und Verleumdungen gegen die Sozialdemokratie. Diesmal durfte Herr Roehnen die gewöhnlichen Schimpereien vortragen. Mit den Kommunisten stimmten wir auch am Mittwoch dafür, daß die Interpellationen über den Brauindustriebereich in Mitteldeutschland auf die Tagesordnung gesetzt werden. Wir wünschten das schon deshalb, Zensurordnung gegen Herr Müller gegen Roehnen, die verlogene kommunalistische Angriffe gegen sozialdemokratische Regierungspräsidenten, Landräte und Polizeipräsidenten im Streitgebiet zurückzuweisen. Da Sozialdemokraten und Kommunisten in der Arbeiterbewegung bleiben, werden die betreffenden Interpellationen auch am Donnerstag leider nicht behandelt.

Was magt aus diesen feststehenden Tatsachen heute morgen die „rote Fahne“? Mit der ihr eigenen Dreifaltigkeit schließt die „rote Fahne“ ihren Reichstagsbericht über die Mittwochung mit dem Schluß:

„Der Schluß der Tagung beantragte Gen. Roehnen erneut, die Tage in mitteldeutschen Brauindustriegebiet auf die Tagesordnung der morgigen Sitzung zu setzen. Die Sozialdemokraten stimmten mit den gesamten bürgerlichen Parteien gegen diesen Antrag.“
Den letzten Satz, der genau das Gegenteil der Wahrheit ist, bringt das kommunalistische Organ logar in Fettdruck. Nur aus Verleumdungslust! Aus diesem Beispiel mag man ersehen, wie schwer der Kampf der Bergleute in Mitteldeutschland ist, weil die Kommunisten ihre ganze Kraft nicht gegen das Unternehmertum sondern gegen die Sozialdemokratie konzentrieren. Und viele Arbeiter wissen wohl nicht einmal, was hinter dem Postamt Schwindel steht.

Antwort an die Moskauer.

Die Kommunisten haben der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion den Vorwurf gemacht, gemeinsame Maßnahmen gegen die Politik der Bürgerindustrialisierung durchzuführen. Insbesondere wird vorgeschlagen, ein gemeinsames Vorgehen für die Sicherung der Streikfreiheit, für die Erhöhung der Bezüge der Rentner, gegen den Reichspolizeigenuss der Regierung und für die sofortige Auflösung des Reichstages.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion hat auf dieses Anerbieten folgende Antwort erteilt:

„Auf Ihr Schreiben vom 18. Oktober 1927 teilen wir Ihnen mit: Solange die Kommunistische Partei und die Kommunistische Reichstagsfraktion ihre Hauptaufgabe in der verurteilten Sozialdemokratie und geschlossenen Kampfes der Sozialdemokratie besteht, werden wir nicht gegen den Zentralrat in der Reichstagsfraktion unangenehm verfahren, haben wir die Aufforderung zu gemeinsamen Vorgehen nicht für erbracht gemeint.“

Diese Antwort der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion dürfte in allen Parteikreisen begrüßt werden. Denn so lange die Kommunisten täglich Schmutzflügel über die Sozialdemokratie ausgießen, kann ein gemeinsames Vorgehen keinen Nutzen für die Arbeiterklasse bringen. Zu dem Brief der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion wäre nur noch ergänzend zu bemerken, daß die Sozialdemokratie, was ohne die Kommunisten weiß, was zum Schutz der Arbeiterinteressen zu geschehen hat. Ihre große Wirtschaftspolizei gegen Preisstreiber und für Lohnerhöhung, ihre Interpellation wegen des mitteldeutschen Bergarbeiterstreits und ihr Antrag auf Erhöhung der steuerfreien Beträge bei der Lohnsteuer sind Beweis genug. Aber auch in allen übrigen Fragen wird die Sozialdemokratie immer den Kommunisten in der Wahrnehmung der Interessen der Arbeiterklasse vorangehen.

Antwort in Hamburg.

Hamburg, 19. Okt. (Eig. Drahtber.) Der Parteivorstand der hamburgischen Landesorganisation der SPD hat seine Bereitwilligkeit erklärt, unter dem Vorsitz des Ortsausschusses des ADGB mit der kommunistischen Partei zu Verhandlungen über die Regierungsbildung zusammen zu kommen. Gleichzeitig hat der Parteivorstand auf den offenen Brief der SPD keine Antwort erteilt. Das durch die Wahlen vom 9. Oktober der Sozialdemokratie von der Wählerliste erteilte Vertrauensvotum stelle der Sozialdemokratie die Aufgabe zur Bildung einer Regierung, die sich auf eine parlamentarische Mehrheit stützt und in den nächsten drei Jahren die Interessen der arbeitenden Bevölkerung und das Gemeinwohl Hamburgs in verträglichem Maße in sozialistischem, freihändlerischem und fortschrittlich-kulturellem Sinne vorwärts zu bringen strebe. Dem Wahlergebnis und dem Stärkeverhältnis entgegen, es, daß die sozialdemokratische Partei die Richtlinien der Politik aufstelle und ihre Richtlinien zur Grundlage für Verhandlungen mache. Das Schreiben zählt dann die programmatischen Forderungen der SPD, auf u. a. großzügige Förderung des Wohnungsbau, Erhaltung des Acht-Stundenages, Anerkennung der demokratischen Republik als geeignetes Staatsform für den Freiheitskampf der arbeitenden Bevölkerung usw.

Die Krise im Zentrum.

Gegen Weich und Reichsbanner.

Zur gleichen Zeit, in der Reichstagsrat a. D. Weich im Auftrag der Reichstagsrat eine erfolgreiche Vortragsgereise durch Württemberg unternommen hat, wendet sich die offizielle Parteileitung des württembergischen Zentrums entgegen der wie weitere Ausbreitung des Reichsbanners in den von ihr beherrschten Bundesstellen. Auf einer Tagung in Göttingen ließ die Zentrumspartei durch ihren Sekretär Reuter eine Erklärung abgeben, die „außerparteiliche Organisation zum Schutz der Ordnung“ für mehr oder weniger überflüssig erklärt. Außerdem erkläre die über den Rahmen einer überparteilichen Organisation hinausgehende Beilegung des Reichsbanners auf den vertriebenen Gebieten die Zentrumspartei mit schwerer Sorge. Dem Reichsbanner wird nicht nur kein Wert, sondern zum württembergischen Schutzband, sondern sogar die Teilnahme von Reichsbannergruppen bei der Propaganda gegen die Fürttenabfindung zum Vorwurf gemacht. Auch die Teilnahme von Reichsbannergruppen bei sozialdemokratischen Maidemonstrationen und Partei-

veranlassungen hat es dem württembergischen Zentrum angetan. Die Partei feht daher nicht ein, daß in jedem Dorf weitere Gruppen gegründet werden sollen.

In der Erklärung selbst wird Dr. Weich zwar nicht erwähnt. Aber die ganze Erklärung hätte seinen Sinn, wenn nicht durch sie die erfolgreiche Aktion Dr. Weichs für das Reichsbanner durchkreuzt werden sollte.

Die Pressefreiheit in der „Germania“.

In der Redaktion und der Geschäftsleitung des Berliner Zentrumsorgans „Germania“ sind in der letzten Zeit starke Veränderungen eingetreten. Diese sind, wie das „Berliner Tageblatt“ erklärt, die Folge von Streitigkeiten des auf dem äußersten rechten Flügel des Zentrums stehenden Herrn von Papen, der sich als Großkapitän der „Germania“ einen entsetzlichen Einfluß auf die Unternehmungen zu sichern verstand. Ihm gelang es bereits vor einiger Zeit, die beiden Republikaner Dr. Kagenberger und Gehlert Kuenzer aus dem Unternehmen hinauszuverdrängen. Ihn Redakteure wurde gefordert oder der Rücktritt nahegelegt. Außerdem behauptet das „Berliner Tageblatt“, daß dem bisherigen Chefredakteur Dr. Th. der rechtsgerichtete Dr. C. J. als gleichberechtigter Hauptredakteur an die Seite gesetzt werden soll. Demgegenüber erklärt Dr. Th., daß der Redaktion eine Mitteilung über eine Gleichberechtigung nicht zugegangen ist, daß er sich mit einer solchen Regelung nie einverstanden erklären würde. Die Vorgänge sind ein Zeichen für die Krise, die das Zentrum durchmacht, selbst es keine Interessen mit den deutschnationalen vertritt hat.

Rußlands Diktatur.

Er schließt das Parlament wieder nach Hause.

Warschau, 20. Okt. (Eig. Funkm.) Am Donnerstag sollte die außerordentliche Parlamentsung, die vom polnischen Staatspräsidenten schließlich vertagt worden war, beginnen. Nach dem Beginn und dem Zusammenkommen konnten die Russen bereits am Mittwoch die letzte Beschlüsse des Parlamentes zum Tagesprogramm für geschlossen erklärt. Vor der endgültigen Auflösung des Parlamentes wird es höchstens noch einmal zusammenkommen dürfen, um der Regierung die nötigen Kredite zu bewilligen.

Russische Grenzspionage.

Riga, 20. Oktober. (Eig.) Die lettische Regierung ist einer geheime russischen Spionage auf die Spur gekommen, nachdem vor einigen Tagen ein junger Mann in Uniform der polnischen Polizei Kommandos (G. B. U.) über die Grenze gekommen war und sich den polnischen Behörden gestellt hatte, um wichtige Auslagen zu machen. Wie sich herausstellte, handelte es sich um den stellvertretenden Leiter der G. B. U., Rittmeister. Er machte genaue Angaben über eine große russische Spionageorganisation in den lettischen Grenzgebieten. Die genaue Ausprägung seiner Entwürfe, wie die Regierung verfährt, sowie Wahrheit der Angaben bestätigt. Die Polizei hat infolgedessen 33 Personen festgenommen, die als Teilnehmer der Spionageorganisation gelten. Es handelt sich durchweg um Personen aus der Grenzbevölkerung, darunter 12 Grenzwehler und 8 Offizierskandidaten, auch einige höhere Beamte befinden sich unter ihnen. Die meisten der Verhafteten haben bereits ihre Spionagetätigkeit ausgegeben.

Die Arbeitslosigkeit in Rußland.

Etwa 2 1/2 Millionen.

Paris, 19. Oktober. (Eig. Drahtber.) Die Mittwochabendblätter veröffentlichten offizielle Mitteilungen des Arbeitsministeriums der Sowjets über den Stand der Arbeitslosigkeit in Rußland. Diesen Mitteilungen zufolge betrug die Zahl der Arbeitslosen am 1. Januar 1925 in Rußland 901 600 und ist bis zum 1. Januar 1927 auf 1 589 306 gestiegen. In Wirtschaft dürften aber die Arbeitslosen in diesem Zeitpunkt die Zahl von 2 1/2 Millionen überschritten haben, da die offiziellen Ziffern diejenigen Arbeitslosen zählen, die in Berufsverbänden aufgenommen sind und diese wiederum umfassen nur 60 Prozent der Gesamtzahl der Arbeiter in Rußland.

Cecils neue Tätigkeit.

London, 19. Okt. (Eig. Drahtber.) Sir Robert Cecil, der seit seinem Rücktritt aus dem Ministerium seine Tätigkeit im Rahmen der britischen Botschaften wieder aufgenommen hat, will auf der Donnerstagung des Generalrats dieser Organisation eine Resolution einbringen, in welcher die britische Regierung aufgefordert wird, erstens die sogenannte fiktive internationale Strafgerichtshofes zu gründen, und zweitens die Bereitwilligkeit auszusprechen, mit jeder Nation, die hierzu bereit ist, akkumulative Schiedsgerichtsverträge abzuschließen. Diese beiden Forderungen, die zweifellos die Billigung finden werden, soll durch eine ausgedehnte in Stadt und Land zu veranlassende öffentliche Mobilisation in Großbritannien größtmöglicher Nachdruck verliehen werden.

Noblesse oblige!

Der frühere Prinz August Wilhelm von Preußen hat im August in Bamberg die 13jährige Tochter eines Geschichtswissenschaftlers, die auf dem Februar sah, von hinten mit dem Auto angefahren, zu Fall gebracht und ein Bein gebrochen. Das Kind war schwer verletzt. Der Prinz, auch sein Mutter, der frühere Kronprinzessin Käthe, und der ehemalige Großherzog von Baden, Prinz Eugen, die im Auto saßen, verfrachten, für alles aufkommen zu wollen, ab sie nur schuldig seien oder nicht. Es seien gut verfehrt und die Versicherung werde alles bezahlen. Die Versicherungsgesellschaft Colonia, Köln, aber behauptet, daß alle Schuld das Kind treffe und verweigert jede Schadenersatzleistung, selbst die Zahlung der Krankenkosten. Die präzisieren heresiden aber interessieren sich trotz ihrer Versicherungen und trotz Annahme um den Fall überhaupt nicht mehr.

„Siegreich will'n wir Frankreich schlagen!“

Ist das Beifall der Hitler-Beute. Es wird mit besonderer Vorliebe von jungen Deutschen begrüßt, die sich als Frontkämpfer betätigen, obgleich sie noch im jugendlichen Alter stehen. Die Drahtseile sind jenseitig, wie ihre Beute. Das Hitler-Organ für Südwestdeutschland wurde bis vor kurzem redigiert von einem jungen Mann im tüchtigen Frontkämpferalter von 22 Jahren, der pflichtfähig und kampfbereit war. Nach ihm kam ein anderer Redakteur. Der konnte dem Alter noch nicht eben gemessen, leider aber er wegen Götterflucht vorbestraft. — Siegreich will'n wir Frankreich schlagen!

Der König von Spanien wird sich — wie uns aus Paris gedruckt wird — Anfang November nach Italien begeben.

Kleine Chronik.
Der Dichter des „Schinderhannes“.



Carl Zuckmayer.

Der Dichter des „Fröhlichen Weibchens“, hat mit seinem neuen Schauspiel „Schinderhannes“ in Berliner Festspieltheater einen großen Erfolg gehabt.

Drei Jahre Gefängnis für eine Rabenmutter.

Vor einem Berliner Gericht hatte sich am Dienstag und Mittwoch das Ehepaar Kubitz unter der Anklage zu verantworten, das fünfjährige Söhnchen Kubitz, ein geistig stark minderwertiges Kind, zu Tode mitschändelt zu haben. Die Zeugen ausgaben lauteten für die Mutter fast durchweg sehr ungünstig und bestätigten, daß das Kind vielfach unmenslich mißhandelt worden ist. Nach die letzten Worte des Sanges, ehe er bewußtlos hinfiel und nicht mehr erweckte, waren: „Mutti, nicht hauen“. Die Verge befähigten, daß der Körper des toten Kindes Spuren schwerer Züchtigung aufwies. Die Sachverständigen erklärten die Frage, ob die Mißhandlungen der Mutter den Tod des Kindes herbeigeführt haben, als nicht einwandfrei geklärt. Der Mutter wurde beföhlt, daß sie eine hinföhrliche Person ist, die der spöheren Aufzucht, das indische Kind aufzuziehen, nicht gewöhnt war. Aus Grund der Gutachten ließ der Staatsanwalt die Anklage auf Lösung fallen und beantragte wegen gefährlicher Körperverletzung drei Jahre Gefängnis. Das Gericht entsprach diesem Antrage, unter Anrechnung von 4 Monaten und drei Wochen der Unterdrückungshaft. Der Ehemann wurde, ebenfalls dem Antrage des Staatsanwaltes entsprechend, freigesprochen. Ihm wurde zugute gehalten, daß er an dem Kinde hing, ohne allerdings genügend gegen die Mißhandlungen der Frau einzuschreiten.

Ein Dorf durch einen Verdriss in Brand geföhrt. Die jetzt bekannt wird, ist der — von uns bereits gemeldet — Brand, der vor einigen Tagen fast die gesamte Drißschiff Bay Sankt-Andre (Oberlausitz) vernichtete, auf Brandstiftung zurückzuführen. Der Täter, ein Sanobarbeiter, dessen Geisteszustand nicht ganz normal sein soll, wurde verhaftet.

Der Dichter begrüßt sein Weib. S. G. Wells, der berühmte englische Romanfachschreiber und Erzählstil, hat seine Ehegattin durch den Tod verloren. Der Winter hieß mit zwei Söhnen zurück. Es fand ein schlichtes, bürgerliches Begräbnis statt, an dem auch Bernard Shaw und Arnold Bennett, die seit langem mit Wells befreundet sind, teilnahmen. Der Dichter hieß darauf, daß seine eigenen Worte am Grabe der Verstorbenen gesprochen wurden. Darum sprach er eine kurze Trauerrede nieder, die der Arzt des Hauses im Auftrag des Dichters an der offenen Grube vorlas. Die Worte mit denen Wells das Andenken seiner Gattin ehrte, lauteten: „Das Weib des Meins, in dem wie ich dich liebe, ist vergangen. Verbunden sind wir allein seit andendlicher Zeit mit dem, was gemein ist. Das, was sein wird, liegt außerhalb unserer Schicksale. Von den natürlichen Dingen lebte die Frau am meisten die Rollen in ihrem Garten und das Sonnenlicht auf der schneebedeckten Bergeshöhe. Noch lebt der Geist ihres irdischen Lebens mit uns. Sie kehrt zurück zu dem Ursprung der irdischen Dinge, aus dem sie geboren wurde. Doch in unseren Herzen wird die Erinnerung ihr niemals nahen. Sie war eine edle Frau und eine glückliche Mutter und die Bewahrerin eines freien und gastfreundlichen Hauses. Sie dachte, daß ein gutes Wort und eine gute Tat, dem Gedächtnis eingepreßt, niemals ihren Wert verlieren werden. Das Beste und Lieblichste von ihr ist nur einem oder zweien von uns bekannt geworden.“ — Nachdem diese Worte gesprochen waren, verankte man die Frau des Dichters in die ewige Ruhe.

Hochfluter Detert-Geloffen ist geföhrt. Am Mittwoch nachmittags gegen halb 5 Uhr ist der wegen umfangreicher Altersschwächen verhaftete Hochfluter Ludwig Detert, genannt von Geloffen, aus dem Unterdrückungsgelängnis in Berlin-Moabit entlassen. Um 4 Uhr war Detert auf dem Berliner Hauptbahnhof von einem von ihm gestellten Antrage auf Befreiung seiner Haftzuständigkeit vorgeführt worden. Das Gericht erteilte Befreiung, nachdem er in dem Unterdrückungsgelängnis zurückgeführt, entlich er in einem unbescheidenen Zügelbild in den Stellungsteller. Demnach das Gebäude rasch umstellt und durchsucht wurde, konnte Geloffen nicht mehr aufgefunden werden; er war spurlos verschwunden.

Der Vater erschossen. Eine furchtbare Familientragödie spielte sich am Mittwoch mittag in Charlottenburg, Hebelstraße 2 ab. Am Laufe einer heftigen Auseinandersetzung zwischen dem 45 Jahre alten Wachstamm Hermann Zschach und dessen erwachsenem Sohn, dem Polizeiwachstammmeister Carl Zschach, griff der Sohn — angeleitet in der Notwehr — zu seiner Dienstpistole und gab mehrere Schüsse auf den Vater ab. Dieser brach tödlich getroffen zusammen und verstarb kurz darauf. Der Täter stellte sich sofort auf dem nächsten Polizeirevier. Er gab an, daß der Vater im Streit ein Weis ergriffen und verurteilt habe, damit auf ihn einzuschlagen. Der Streit zwischen Vater und Sohn war im Anschluß an eine eheliche Auseinandersetzung zwischen den Eltern ausgebrochen. Der Mann hatte die Frau aus der Wohnung vertrieben, worauf sie ihren Sohn aus der Ehepforten holte. Bei dem Verdriss des Sohnes, eine Verdrückung herbeizuföhren, empfing sich dem verdrückungsvollen Streit.

70. Hochzeitstag. Der Preussische Ministerpräsident hat dem Ehepaar Wilhelm und Wilhelmine Reineke in Halle a. S., Gabelsbergerstraße 13, das am 18. Oktober die seltene Fester des 70. Hochzeitstages begeht, einen Glückwunsch sowie ein Ehrengeldent zugewandt.

Radio-Tageblatt
(Eigener Funkdienst)

Die Außenpolitik des Bürgerblocks.
Berlin, 20. Okt. (Eig. Funkm.) Einem Verlangen der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion entsprechend hat sich Reichsaussenminister Dr. Stresemann zu einer Aussprache über die außenpolitischen Fragen im auswärtigen Ausfluß bereitgefunden. Der Ausfluß wird deshalb am Freitag vormittag um 10 Uhr eine Sitzung abhalten. Wie das Berliner Tageblatt behauptet, wollte der Vorsitzende des Ausflußes, der Reichsministerialrat Wollst, diese Aussprache auf die Abendverhandlung des Reichstages verschieben, um einer neuen Festlegung auf den Locarno-Vertrag Stresemanns aus dem Wege zu gehen.

Dr. v. Knilling gestorben.
München, 20. Okt. (Eig. Funkm.) Am Donnerstag vormittag um 9 Uhr ist im Alter von 62 Jahren der frühere bayerische Ministerpräsident Dr. von Knilling während einer Darmoperation unerwartet gestorben.

Kein Interesse an Potemkinsche Dörfer.
Paris, 20. Oktober. (Eig. Funkm.) Die ständige Verwaltungskommission der sozialistischen Partei hat am Mittwoch abend beschloffen, den nächsten außerordentlichen Parteitag vom 26. bis 29. Dezember in Paris abzuhalten. Dann hat die Verwaltungskommission zu einer Einladung Stellung genommen, die der Partei zur Feier des 10. Jahrestages der russischen Revolution aus Moskau zugesandt ist. Nach einer kurzen Aussprache wurde diese Einladung abgelehnt und das Vorhaben des Seine-Bezirks gebilligt, der beschloffen hatte, daß alle Mitglieder der Partei, die an irgend einer Delegation nach Moskau teilnehmen, sich durch diese Lastenlage selbst außerhalb der Partei stellen. Die Verwaltungskommission betonte aber, daß die

Partei selbst bereit ist, an jeder unparteiischen Unterdrückung über die Zustände in Rußland unter den Bedingungen teilzunehmen, die von der Internationalen sozialistischen Arbeiterorganisation festgelegt worden ist.

Die Aufregherren lehnen ab.
Dochum, 20. Okt. (Eig. Funkm.) Der Zechenverband hat jetzt den Bergarbeiterverbänden folgendes Schreiben zugehen lassen: „Ihren im Schreiben vom 11. Oktober geäußerten Wunsch, bereits sechs Monate vor Ablauf des bis zum 30. April nächsten Jahres gültigen mit Ihren Stimmen gefüllten und auf Ihren Antrag für verbindlich erklärten Lohnbildungspräsidiums in eine Erdrückung über eine Verringerung einzutreten, bedauern wir nicht entsprechend zu können, da wir die von Ihnen vorausgesetzte grundsätzliche Veränderung der Verhältnisse nicht anerkennen vermögen. Am liebsten normalisieren wir darauf, daß sich die wirtschaftliche Lage des Ruhrbergbaues in den letzten Monaten über verdrückert hat, daß sich u. E. viel eher Verhandlungen über eine Lohnherabsetzung als über eine Lohnherhöhung verantworten ließen.“

Notlandung eines Flugzeuges.
Berlin, 20. Oktober. (Eig. Funkm.) Das Verkehrsflugzeug D 1137 mußte auf der Strecke Hannover-Köfel am Mittwoch in der Nähe von Hannover-Münden wegen unglücklichen Wetters eine Notlandung vornehmen. Dabei brach der Propeller und das Fahrgerät. Die Reisenden und der Flieger blieben jedoch unversehrt.

Jaunenwahlrecht in Südafrika.
London, 20. Oktober. (Eig. Funkm.) Das südafrikanische Parlament hat mit 60 gegen 46 Stimmen einen Gesetzentwurf in erster Lesung angenommen, der den Frauen das Wahlrecht erteilt.

Berlin hat 51 Theater, 97 Zirkel und 340 Kinos. Aus dem Staatlichen Sachverhalt der Stadt Berlin seien nachstehende Angaben entnommen: Zur Unterdrückung der Berliner und der Gasse der Reichshauptstadt stehen insgesamt 51 Theater, 97 Zirkel und 340 Kinos zur Verfügung. Außer der Stadtbibliothek, die einen Bücherbestand von 237 266 Bänden aufweist, zählen im letzten Jahre die 97 städtischen Bibliotheken und Leseböden mit ihren 610 621 Bänden zusammen 545 134 Gäfte. Zur Verdrückung der Eh- und Zirkelzettel dienen 18 265 Gäfte- und Schautafelzettel. Für den Unterricht der Jugend lernen 845 Schöler mit zusammen 11 509 Stöhlen; in ihnen wurden am 1. November 1925 insgesamt 302 557 Schöler und Schölerinnen von 15 033 Lehrkräften unterrichtet. Die Zahl der Berliner Verge betrug am „Schöler“ 5621. Die Zahl der Volkspolizei beträgt 364. Die Stadt verfügt über 22 städtische Warmwasserabentecken.

Gewerkschaftliches.
Zum Braunkohlenstreik.

(Der Bergarbeiterstreik.) An der Geschäftsstelle der Arbeiter des Zwickauer Bergarbeiter-Verbandes wird am Mittwoch, daß die Streikteilnahme auf der Grube Concordia bei Waidersfeld sehr stark ist. Die Zahl der Streikenden hat sich noch vermehrt, jedoch von der Belegschaft, welche 1092 Mann beträgt, nur noch 6 Streiktreder vorhanden sind. Die Kohlenförderung wird von den Beamten u. Angestellten des Werkes einmüchtig aufrecht erhalten u. zwar in einem Umfang, daß die Verdrückung auch in der Lage ist, Landbahnen betriebsfähig zu können. Es stellt sich ein Gegensatz zwischen den Arbeitern einerseits und den Angestellten und Beamten andererseits mit glücklicher Schöle heraus, wie die Angehörigen sich den Interessen gegenüber unglücklicherweise verhalten. Die Grube hält auch die vereinbarte achtstündige Schöle für die Waidersfelder nicht inne. Ebenfalls hat sich die Streikteilnahme auf der Grube Georg bei Königsaue noch zu Gunsten der Streikenden geändert, von der Belegschaft, die 102 Mann beträgt, fahren nur noch drei Mann ein. Von einem Zeror, von dem bürgerliche Wähler zu melden wissen, ist im Bereich der Geschäftsstelle Waidersfeld nichts bekannt. Streikteilnahme und streikende Arbeiter verstehen selber die Ordnung aufrecht zu erhalten, jedoch alle Einschüchterungsmaßnahmen und Zerpöhlungsversuche auf unrichtigen Boden fallen. Der Streik steht zur Zeit für die Bergarbeiter durchwegs günstig.

Die Lage der Tabakarbeiter.

Starke Unruhe hat sich seit einiger Zeit der Tabakarbeitererschaft bemächtigt, da die Zigarrenfabrikanten die Forderung der Arbeiter, schon vor Ablauf der Geltungsdauer des letzten Reichstaxi-Vertrages höhere Löhne zu bekommen, scharf abgelehnt haben. Auf das Gerüchten um eine Zwischenlösung haben die Zigarrenfabrikanten geantwortet, daß mit der Reichstaxierung vom April in Höhe von 7 1/2 Prozent bereits die Höchstforderung vom 1. Oktober abgelehnt werden sollte; der R. D. S. ist der Meinung, daß die Erhöhung des Reallohnes um mehr als 6 Prozent zusammen mit der erteilten Lasten, daß die Lebenshaltungskosten beinahe stabil geblieben seien, dazu führen würde, der Industrie auf dem Lohngebiet auch über dem Ablauftermin des Taxi-Vertrages hinaus Ruhe zu lassen. Die Antwort der Zigarrenfabrikanten ist eine glatte Verdrückung der wackelnden Tabakarbeitererschaft. Die Löhne, die das Reichsarbeitsministerium im Frühjahr den Zigarrenarbeitern auf Antrag des R. D. S. aufzunehmen bot, sind so niedrig, daß sie kaum für das Notwendigste ausreichen. Das ist auch die Ursache bürgerlicher Wähler wie z. B. der „Frankfurter Zeitung“. Das Schöne aber ist, daß die Zigarrenfabrikanten, die mit ihrer Unnachgiebigkeit die Tabakarbeitererschaft zur Verzweiflung treiben, mit Währungsämtern sich darüber eintriften, wenn irgendwo gegen die tariflichen Bestimmungen gekündigt und die Arbeit niedergelegt wird.

Die Dresdner Tapezierer sind durch Beschluß der Anknüpfungsvorstellung ausgegliedert worden. Die Beschloffen hatten eine Lohnzulage von 10 Prozent gefordert, die Tapeziererinnung aber hatte jede Zulage und jede Verhandlung abgelehnt. In den Zigarrenfabriken der Borsbeger Gegend hat Köln jetzt die Belegschaft schon seit geraumer Zeit in einer Lohnbewegung. Dieser Tage wurde nun vom Kölnischen Schlichtungsausschuß ein Schlichtungsbericht geföhrt, der eine Lohnherabsetzung von 5-20 Prozent pro Schicht vorstelt. Unternehmer und Arbeitnehmer haben den Spruch abgelehnt.

Genossenschaftliches.

Das Hamburger Genossenschaftswesen. Eine vom Hamburger Konsum-, Bau- und Sparverein „Kredulition“ veröffentlichte Geschäftsberichts gibt ein Bild von der schnellsten und günstigsten Entwicklung der deutschen Konsumgenossenschaftsbewegung. In den ersten neun Monaten des Jahres 1927 traten nicht weniger als 15 150 neue Mitglieder der Genossenschaft bei. Das bedeutet gegenüber derselben Zeit des Vorjahres eine Zunahme von 8473, gleich 126 Prozent. Sämt die Mitgliederzunahme bis Ende dieses Jahres in gleichem Tempo an, dann ist mit einer Gesamtzunahme von 20 000 Mitgliedern innerhalb Jahresfrist zu rechnen.

Entsprechend der starken Mitgliederzunahme entwickelte sich das Handelsgeschäft. Der gesamte Kleinhandelsumsatz belief sich auf 42 524 240 Mark. Gegenüber der gleichen Zeit des Vorjahres beträgt die Steigerung 7 732 386 Mark, gleich 22,2 Prozent. Neu eröffnet wurden 3 Verkaufsstellen, 13 Schölerläden, 4 Brotläden und 6 verschiedene Spezialläden. Dadurch ist die Gesamtzahl der Läden auf 382 gestiegen. Weiter wurde eine zweite Waidersfelder Verkaufsstelle eingerichtet, weil die im Februar 1926 in Betrieb genommene Waidersfelder Verkaufsstelle den gestiegenen Ansprüchen nicht mehr gerecht werden konnte. Die Waidersfelder Verkaufsstellen sind während fünf Tagen der Woche in Betrieb und besuchen zu genau festgelegten Zeiten insgesamt 50 Dröhschichten der nächsten Umgebung Hamburgs.

Von der günstigen Entwicklung der Hamburger Konsumgenossenschaft zeugt am besten die Lasten, daß sich in der Berichtzeit die Zahl der Beschäftigten um 492 auf insgesamt 3888 erhöht hat.

Geschäftliches.

„Emix“
5 Pf
Die leichte, duftende ägyptische Mischung
KYRIAZI
CIGARETTENFABRIKEN
CAIRO • CAVALLA • AMSTERDAM • HAMBURG

Stadt-Theater vom 21. bis 23. Oktober

Freitag	Sonnabend	Sonntag	Montag
20-22 Uhr (Fr. D) 0.60-3.40 Mk.	20-22 Uhr (Fr. D) 0.60-3.40 Mk.	16-18 Uhr (Fr. D) 0.60-3.40 Mk.	19-21 Uhr (Fr. D) 0.60-3.40 Mk.
Scherz, Satire, Ironie u. tiefere Bedeutung	Maß für Maß	Hurra — ein Junge	Prinz von Homburg
	Lesepiel von Shakespeare	Schwank von Arnold v. Bach	Schauspiel von Kleist

Aussteuer-Tage

Kleiderstoffe

- Haustleiderstoffe in reinerg. 0.78
- Kleidermotten bittige 1.75
- Popeline doppeltbreit reine Wolle, große 1.65
- Mantel-Belour ca. 140 cm breit in modern. Farben, Meter 3.90
- Ditomane reine Wolle, ca. 140 cm breit, für elegante Wintermäntel, Nr. 12 90 11.50
- Walschlant in abgem. Farben, in einem Sortiment, Meter 2.50 2.25
- Crepe marocaine ca. 100 cm breite, für elegante Kleider, Nr. 4.50 3.75

Baumwollwaren

- Semdentuch dauerhafte Qualität, Meter 0.45
- Rohseife ca. 140 cm breit für Ventilen, Meter 1.25
- Röperbarchent weiß, belohnt, extra dünn, Paar 0.68
- Teller „Japan“ 19 cm, Stück 0.68
- Kaffeebecher mit Silberbild, 0.18
- Kaffeebecher mit Blumendekoration, 0.24
- Obertassen weiß, Stück 0.12
- Untertassen weiß, Stück 0.07
- Tassen m. Untertassen 3 Paar, mit Gold, 0.95
- Teller weiß und blau, Stück 0.12
- Milchschöpfe zum Ausguss, Stück 0.15
- Gierbecher mit Goldrand, Stück 0.12
- Ein großer Vollen leicht angehautes darunter Damast, Dress, Jacquard-Tücher in Weissen. Salzeinen und Baumwolle durchweg, Stück nur 0.95
- Bettwäsche Carr. Roskissen, gut, Maßgewicht 1.65
- Bettbezüge mit 2 Kissen, weiß, 4.95
- aus hellblauen Streifen, 8.50 7.90
- Bettbezüge mit 2 Kissen, aus guten Stangen-Keinen, 12.50 10.90
- Bettlatten aus gutem Douglas, 2.95

Zur Ergänzung und zu Neuanschaffungen für den Haushalt ist jetzt die günstigste Gelegenheit

Wir verkaufen unsere bekannt guten Qualitäten zu alten niedrigen Preisen

Für die kalte Jahreszeit

Schlafdecken

haben wir einen großen Vollen die wir durch einen besonders vorteilhaften Abschluß an unsererzeit billigen Preisen verkaufen, auf Extra-Zinsen im Vorfuß ausbleich.

Porzellan

an Extra-Preisen!

- Teeservice „Japan“ 4.75
- Tassen „Japan“ extra dünn, Paar 0.68
- Teller „Japan“ 19 cm, Stück 0.68
- Kaffeebecher mit Silberbild, 0.18
- Kaffeebecher mit Blumendekoration, 0.24
- Obertassen weiß, Stück 0.12
- Untertassen weiß, Stück 0.07
- Tassen m. Untertassen 3 Paar, mit Gold, 0.95
- Teller weiß und blau, Stück 0.12
- Milchschöpfe zum Ausguss, Stück 0.15
- Gierbecher mit Goldrand, Stück 0.12

- Porzellan
- Teeservice „Japan“ 4.75
- Tassen „Japan“ extra dünn, Paar 0.68
- Teller „Japan“ 19 cm, Stück 0.68
- Kaffeebecher mit Silberbild, 0.18
- Kaffeebecher mit Blumendekoration, 0.24
- Obertassen weiß, Stück 0.12
- Untertassen weiß, Stück 0.07
- Tassen m. Untertassen 3 Paar, mit Gold, 0.95
- Teller weiß und blau, Stück 0.12
- Milchschöpfe zum Ausguss, Stück 0.15
- Gierbecher mit Goldrand, Stück 0.12

Damenmäntel

an Extra-Preisen!

- Serie I englische Stoffe u. Nativ 10.90
- Serie II gute melierte, warme Stoffe mit Krümmereibild 13.50
- Serie III Ditomane u. Belour de laine mit imit. Velschlag, 17.50
- Popeline-Kleider in vielen Farben, neue Wandarten, 7.50
- Reinwollene Nativ-Kleider, bodenlang verarbeitet, teils mit reicher Einfert, 19.75
- Nachmittags-Kleider, aus reinweiß, Crepe de Chine und Belouine, an. verarb. 49.00 35.00
- Tanz-Kleider aus Peluche, Taffeta, Crepe de Chine 24.50 19.75 13.90
- Kleider
- Popeline-Kleider in vielen Farben, neue Wandarten, 7.50
- Reinwollene Nativ-Kleider, bodenlang verarbeitet, teils mit reicher Einfert, 19.75
- Nachmittags-Kleider, aus reinweiß, Crepe de Chine und Belouine, an. verarb. 49.00 35.00
- Tanz-Kleider aus Peluche, Taffeta, Crepe de Chine 24.50 19.75 13.90

Glas

anfallend billig!

- Jardiniere 24 cm, Schmelzstein 1.25
- Wassergläser 0.12
- Vitrolasier 0.15
- Kompotteller 0.12
- Winterrimer mit grünem Stiel, Stck. 0.35
- Wasserschüssel 24 x 4 Stück, kompl. 1.00
- Rüchen-Schüssel weiß, tief, 32 cm, Stück 1.00
- Milchschöpfe mit Ausguss, Stück 0.55
- Rehrischaufeln grau, getönt, Stück 0.60
- Kaffeeolle grau mit Stiel, Stück 0.48
- Abwaschschüssel grau, 1.25
- Schmortöpfe grau, 1.45 1.25 0.95
- Wirtschaftsmoos mit harter Feder, 2.95
- Reichschüssel Alexanderwert, 5.85

„Zuerst Dein Heim“

Die Gardine ist der Schmuck und das Auge jedes Zimmers.

- Halbtoures mit Danbiller Züll und Stamm, 3.45 2.75 1.45
- Rüstlergarnituren selbste 2.75
- Bettdecken ein- und zweifach bis auf der elegantesten Handarbeit, 3.75
- Bunderolle Etamine-Beurheiten in viel. Farben, 1.50 1.40 1.30 0.85 0.70
- Gardinen-Meterware und Spannstoffe 80-130 cm br. in 0.78
- Genierblenden engl. Züll, Meter von 0.14
- Geliebengardinen gute Züllanlatit Paar von 0.52 an
- Soldaten für Eis- und Seide, in allen Farben und Weiten von 2.25 an
- Bleibdecken ein- oder zweifach, in Seatin, Wolle, u. 18. Stempelbar, 28.50 26.00 19.50 13.50
- Salatum der neue Fußbodenbelag, Meter 67 cm breit, Meter 1.70
- Hollennare Quadratmeter 2.10
- Anfertigung moderner Dekorationen in eigenen Arbeitstüben. Kostenschnelligkeit unvergleichlich. — Zuschneiden gekaufter Stoffe ohne Berechnung.

Damenwäsche

- Damen-Trägerbänder aus weicher Stoff in verschiedenen Farben, 0.85
- Damen-Bollschleibender 1.50
- Damen-Knieeinleider aus gutem Stoff, mit br. Einfert, 2.35
- Damen-Nachtbänder aus weicher Stoff, in mod. Ausführungen, 1.95
- Damen-Brinschleibende aus weicher Stoff, in mod. Ausführungen, 2.75
- Ranitt, Zeitot-Bendholen in reinen Kattun, 2.45
- Güdel-Coupons, 0.95
- Damen-Güdel-Coupons, 1.45

Ein großer Vollen
la Wachstuch
enorm billig
Meter nur 1.95

WILLY COHN

Hemdentuch-Coupons
gute Aussteuerqualität
3 Meter-Coupon 1.95
4 Meter-Coupon 2.95

Speise-Kartoffeln
(Industrie) zum Winterbedarf empfiehlt preiswert
Heinrich Braune,
Blücherstraße 16.

Für alle Kranken-
din ich ab Sonnabend, d. 22. d. Mts. jeden Tag
morgens 9-12, nachm. 2-5^{1/2} Uhr, Sonntag
morgens 9-12 Uhr zu brechen. Wein langjähriger
Ruf, die kühl, nachw. Vollerholende Kraft und An-
erkennung, der starke Zutrusch u. Anhang werden
allein deutlich genug. Morgenurin bitte n. mitbringen
C. Holle, Halberstadt, Moonstr. 62.

Küffner reinigt chemisch
Anzüge, Kleider usw.
Anerkannt vorzügliche Leistungen!
Fabrik: Harscherstr. 12. Zweiggeschäft Holzmarkt 23.
Fernsprecher 2083.

St. neue tür.
Sinsen
neue, grüne und gelbe
Erben
geheilte Erben, 40.98.
St. Wandsb. Sauerfobl
St. Miesleben Markt,
Doberey 43. Tel. 2490

Konsum- u. Spargenossenschaft für Quedlinburg u. Umgeg.
eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht
Freitag, den 21. Oktober 1927
Eröffnung unserer neuen Warenabgabestelle, Steinweg 57-58

Der Provinzialauschuß in Merseburg

Während der Provinzialauschuß während des Sommerhalbjahres verschiedentlich außerhalb Merseburgs gelang hat, werden die Sitzungen im Winterhalbjahr wieder am Sitz der Verwaltung stattfinden.

Zu seiner 11. Sitzung trat der Auschuß am 19. Oktober vorzeitig zusammen. Seitens der Staatsregierung nahmen an der Sitzung Vizepräsident Dr. Hausmann und Oberregierungsrat Janzen vom Oberpräsidium teil.

Die Beschlüsse von 1000 Mark und für die Instandhaltung des alten Rathauses in Magdeburg 3000 Mark bewilligt hat, erklärte sich der Provinzialauschuß damit einverstanden.

Dem Harzer Bergtheater, das infolge des schlechten Wetters in diesem Jahre mit einem Selbsttag obstruktieren mußte, wurde zur Deckung des Defizits, an welcher auch andere Stellen mitwirken, eine Beihilfe gewährt.

früher grün war, — Saub, Räume, — selbst Licht und Wärme trant, dann begraben wurde und nun Licht und Wärme zurückgibt. Ihr aber schaffen Menschen, Menschen mit Hirn und Herz, mit Blut und wirksamen Leben, zutage. Und diese Menschen hungern. Am Tage wühlten sie tief unter der Erde. Sahen die Sonne nicht. Atmeten im gefahrengefühlgängeren Erdboden. Schlagende Wetter, brechende Wellen, türzende Gesteinsmassen lauerten heimtückisch darauf, sich auf ihre Opfer zu stürzen und sie zu begraben. Und jeden Zug gruben, bobrten, schaukelten, quälten sich Menschen unten beim zu Stoffe gewordenen Waibe der Irzahl, weil ob vom Foggelgesswiffer und Kinderleben. Wrenn sie noch Haut faunen, erwartete sie ein fährliches Maß. Aus Truhe und Schrank griffen die Rat. Und nun, nun haben sie sich erhoben. Nun wollen sie nicht mehr hungern. Grubenklaffen sein. Die Arbeit ruht. Der schwarze Diamant schumert weiter. Und ihr, ihr schwarzen Schaulenfer, hungert jetzt auch. Ihr trotz; noch, rationiere eure Nahrungsaufnahme, wollt auskommen mit dem winzigen Brot, künftige geht die Menschen mit den bleichen Gesichtern, die keine Sonne bräunt. Ihr kalten Scheiteln fängt gegen warme Menschenleben. Aber do, wo Herz ist, wo Seele ist, wird der Sieg sein. Doch seht ihr trotz, aber wenn ihr wieder im besten Licht stammt, dann werdet ihr um so schöner leuchten. In euren Venen treibt dann das Blut der tauenden Menschen, die bessere Lebensbedingungen finden und all ihre Freude über den Sieg in ihr Schaffen legen. Trotz nicht, trauert um eure Hilflosigkeit!

Die Herbsttagung des Harzer Verkehrsverbandes in Gernrode

am vergangenen Sonntag unter dem Vorsitz des Ersten Bürgermeisters Dr. Goppel-Berngerode bezugte durch ihren starken Besuch — nicht nur der Mitglieder, sondern ganz besonders auch der Behörden, namentlich der Reichsbahn — den nachhaltigen Wiederhall, den die umfangreiche Tätigkeit der Harzer Fremdenverkehrs-Organisation gefunden hat. Aus der Fülle der im ersten Halbjahr 1927 geleisteten Propaganda sei vor allem die förtipfliche Beschäftigung von Ausstellungen in Berlin, Leipzig und Magdeburg erwähnt, ferner die Herausgabe mehrerer zweimonatlicher Verkehrsblätter. Die Reichsbahn unterstützte den Verband durch Gewährung eingeräumter Fahrplanvergünstigungen und durch einen finanziellen Zuschuß. — Der Harzer Verkehrsverband, bisher zusammen mit dem Niederhessischen Landesverkehrsverband in Hannover eine Gruppe im Preussischen Landesverkehrsverband bildend, ist von letzterem als Landesverband aufgenommen worden. — Als neue Mitglieder traten die Kreise Goslar und Halberstadt in den Harzer Verkehrsverband ein. — Für den Winter ist Werbung durch Plakate, Schrifften, Anzeigen, Briefverteilungsmaterial, Schneemedien und Weiterausgabe vorgelesen. Am Sporgelbte von 31 Partzorten konnten aus Anzuehung der Wetterdienststelle Magdeburg 64 Schneespielzeuge zur Verfügung gestellt werden.

Die Jahresrechnung für 1926-27 schließt mit 47.000 M ab. Für

Wach Ihre Lunge kann wieder gesund werden!

Warum müsstest du? Vergessen Sie nicht, die Erde, die uns trägt hat auch Kräfte, unsere Krankheiten zu heilen oder wenigstens zu lindern. N.Y.M.P.H.O.S.A.N.'s, hergestellt aus besten Pflanzenstoffen, steht an der Spitze der Lungenerkrankungs-Mittel. Versteht die Krankheit, sind voll des Lobes. Preis der Flasche M. 3,50. Penobonbons M. — 80. Erhältlich in allen Apotheken bestimmt Katsapothek am Holzmarkt Alleenbelle: NYMPHOSANA G., München 38 C

Wenigeröder Angelegenheiten.

Schwarze Schaufenster.

Wo sich ihr, Glanz und Fitter, glühende und flimmernde Scheiben, duftige Kleider, haudgare Gewänder, frühlallene Schalen, geschlossene Bauen, metallene Kronen, farbige Wälder, gelebte Wälder? Wo sich ihr, glühende Keten mit euren tausend Sonnen, euren Nordpolfest und eurer Fülle feiler, prägnanter Waren? Wo ist Hell, wo Dunkel, wo Klang? Wo glühen metallene Fäden die luftabgeschlossenen Glasflächen? Schmorz gähnen uns die dunklen Wälder an. Glänzende Stützen, die Reichum und Wohlstand unterpfelegen, sind erloschen. Zurückgeblieben sind dunkle Augenhöhlen. Das Straßenpflaster, auf dem das Licht der Lampen tanzt, liegt verlassen und blüht tot auf zum graubraunen Himmel. Und vor den schwarzen Fenstern geistert die Dunkelheit. Kälte strömen die blauen Scheiten aus. All die Menschen, die wie bunte Falter vor der Lichtflut flatterten, sind verschwunden. Ihre Augen und ihre Körper froren. Weshalb schließt ihr die Augenlider? Ihr könnt nicht trauern. Trauert ihr warum und zieht an, aber ihr seid fähig und nicht ab. Das schwarze Kleid, das ihr euch angelegt, geht hoch bis ans Kinn. Eure Mienen sind unerschrocken und unnahbar. In verkrampftem Trotz schließt ihr euch in Schmerz. Ihr steht in einem Kampf. Ihr müßt mit euren Herzholt sporen, denn in euren druckigen Aern raucht das Blut, euer Existenz. Und um dieses Leben leidenden und flimmern zu lassen, braucht ihr die Nahrung, den schwarzen Diamanten, der hunderte von Metern unter der Erde ruht, der

Meister Sondermann

Roman von Arthur Japp. (Nachdruck verboten)

Siebzehntes Kapitel.

Während der nächsten Tage brachte Alfred Sondermann seine Abende in der Familie zu. Es schien ihm ein innerliches Bedürfnis, seinem Vater Josef Liebe und Rücksicht zu erweisen, wie irgend in seiner Kraft stand. Er wurde nicht müde, ihm fundern vorzulesen und vor ihm in schlichter, leichtfährlicher Weise politische und wissenschaftliche Fragen zu erörtern. Er wußte, daß das für den ernst angelegten, alten Mann, der einen harten Bildungsdrang hatte, mehr als auch nicht die Mittel besaß, ihn zu beschäftigen. Die angenehme Unterhaltung war.

schmactuell arrangierten Kleide, das die Vorige ihrer schlanken, schwämmigen, zierlichen Figur in das rechte Licht setzte, mit ihren leuchtenden, großen, blauen Augen und dem schönen, hellen, unter der Pelzmütze hüpfend hervorsprudelnden blonden Haar konnte sie sich schon sehen lassen.

Draußen zog er ihre Hand an seinen Arm und sie schritten, munter plaudernd, nicht nebeneinander dahin. Als sie am dem Stempelchen Baden vorübertraten, erblickten sie den dicken Gutsbau, der an der Tür stand und diente. Dabei schmit er eine Grimasse, als wenn er sich auf einen hohen Joim gestützt hätte.

Alfred lachte und drückte, als sie vorüber waren, Marias Hand. „Hast du gesehen? Das Material ist erstklassig.“

Marie gab den Händedruck zurück, übernahm in seine Fröhlichkeit einstimmen. Zum ersten Male seit Wochen küßte sie sich so frei, so leicht, so glücklich. Alle schwarzen Gedanken, alle dumpfe Furcht, die in letzter Zeit manchmal ihr Herz so schmerzhaft zusammengepreßt hatte, fielen von ihr ab. Alfreds Augen strahlten sie so herzlich, so warm, so verliebt an, und er plauderte so lebhaft, so aufgeräumt, und gab ihr so viele, herrliche Klamen, daß ihr das Herz hoch und höher schlug und daß sie an liebsten laut hinausgeschreien hätte.

Freudlich als sie sich dem Hause näherten und sie schon von weitem die Schiffschleusen sehen, die sich hinter auf dem Ufer tummelten, legte es sich wie ein Dämpfer auf ihre Fröhlichkeit und ihre Gesprächigkeit. Mit einem Male wurde ihr bekümmert und ängstlich zumute; sie wußte selbst nicht warum.

Zuletzt verkrampfte sie alle beide, und inständig, ohne sich dessen recht bewußt zu sein, zog sie ihre Hand von Alfreds Arm, ohne daß es zu gewahren schien.

Der erste der sie bemerkte, als sie ihre Schiffschleuse angelegt hatten, war Kurt Wereschofen.

„Ah, gnädiges Fräulein, sehr erfreut!“ begrüßte er sie verbindlich.

Mit einem Gemisch von Befangenheit und naiver Anzuehung stellte Alfred Sondermann seine hübsche Cousine den anderen herfürhellen vor. Am lebenswichtigen begrüßte Ida Wereschofen die ein wenig Befangene. Sie reichte Marie freundlich die Hand.

„Freue mich sehr, Sie kennenzulernen, und bedauere nur, daß ich nicht schon längst das Vergnügen hätte.“ Und zu Alfred Sondermann hinüberblickend, sagte sie im Ton ostentativer Bewunderung hinzu: „Warum haben Sie Ihre Fräulein Cousine nicht schon früher einmal mitgebracht? Ueberhaupt, warum haben Sie mich nie von dem gnädigen Fräulein erzählt?“

Der Gefragte flüsterie eine verlegene Antwort. Marie lächelte aber entgegenkommend schlagerlich: „Rein Cousin wird Ihnen Interessanteres zu erzählen gehabt haben, gnädiges Fräulein.“

Ida Wereschofen heftete einen schnellen, forschenden Blick auf die andere, denn sie hatte die Empfindung, als hätte in dem Ton

der Sprechenden eine ganz feine Nuance von Spott und Ironie geflogen. Aber Marias Gesicht freute sich, und wie vor harmlose Freundlichkeit, und so verjagte auch sie mit der verbindlichsten Miene:

„Sie unterschätzen sich gewiß, gnädiges Fräulein. Ebenfalls danken wir Ihnen, Herr Rechtsanwalt, daß Sie das Verflämte nun nachhohlen.“

Damit reichte sie Alfred Sondermann ihre Hand und setzte sich mit ihm in Bewegung. Marie folgte, von Kurt Wereschofen und einem der anderen Herren begleitet. Der Regierungsreferendar gab sich alle Mühe, seine Begleitlinie möglichst interessant zu unterhalten, aber sie gab nur zerstreute, kurze Antworten, denn all ihr Interesse, ihre ganze Aufmerksamkeit galt dem Vorauswärtigen. Die beiden waren sehr lebhaft und angelegentlich miteinander, ohne sich ein einziges Mal umzuwenden, aber einem der anderen Damen und Herren aus der Gesellschaft ein Wort oder einen Blick zu gönnen. Ida Wereschofen hielt ihr Gesicht ganz ihrem Begleiter zu, und Marie konnte ganz beobachten, wie ihre Augen blühten, wie es in ihren Mienen leuchtete und wie munter und herausfordernd ihr Lachen erklang. Und wenn sie auch Alfreds Gesicht weniger gut sehen konnte, so malte ihr doch die erregte Physiognomie, wie interessiert er ihr zuhörte und wie sich in seinem Mienenpiel immer deutlicher die Bemerkung ausprägte, die ihm die hübsche, vornehmliche junge Dame einflößen schien. Dazu kam, daß ihr plüschig alterlei Hüßliches aus der letzten Vergangenheit entfiel. Wie sehr er seine Eltern nachsichtig hatte, und wie wenig er sich aus ihrer Gesellschaft zu machen schied, und daß er seit langem nicht mehr Gelegenheit gehabt hatte, mit ihr allein zu sein. Eiderlich war Fräulein Wereschofen schuld daran, die ihm mit ihrem herausfordernden, kollektiven Wesen offenbar ganz betriehte. Heiße Eiferlichkeit quoll in ihr empor, und sie bereute, daß sie sich hatte überreden lassen, die Gisbahi aufzulassen. Es war für sie eine Qual, dem letzten Spiel der anderen still zuzusehen, geschuld ausfallen und eine hüßliche, verächtliche, gleichmütige Miene heucheln zu müssen, während sie in ihrer Empörung und ihrem Schmerz am liebsten hätte davon flüchten wollen. Und als sich ihr ein halbes Stündchen später die Gelegenheit bot, flüchtete sie verflüchten dem Ausgang zu und schmalte eilig ab.

Die Tränen schloffen ihr in die Augen, während sie auf der einsamen Landstraße dahinschlitt, und der Zwang, den sie sich während der letzten Stunde hatte auferlegen müssen, der Krampf, der ihre Brust zusammengepreßt hatte, löste sich in einem heftigen Schlußzuge.

Sie schämte sich, in diesem Zustande vor den Augen ihrer Tante zu erscheinen, die ihr gewiß etwas anmerken und sie mit Fragen quälend würde. Deshalb machte sie einen großen Umweg und bemühte sich, die Tränenreusen zu verwischen und ihre Zueigung zu beneideten. Immerhin das Haus war sie mit Alfred zusammen, der sich nicht ärgerte. (Fortsetzung folgt.)

den Winter ist wieder eine vielfache Beratung vorgesehen. — Nachdem tags zuvor einige Kommissionsmitglieder und der Begrüßungsbund stattgefunden hatten, beschloß sich die Hauptversammlung mit verschiedenen Vorlagen. So war von der Gruppe Oberpart angeregt worden, es mögen bindende Grundzüge für die Anlage der Ortsbahnen aufgestellt werden, welcher Antrag dem Vorstande zur Bearbeitung übergeben wurde. Eine längere Aussprache mußte sich an die weiteren Ausführungen des Reichstagesleiters (Bürgermeister Rohde, Bad Brund) auf bessere Beteiligung der Sommerferien. Zu dieser schwierigen Frage nahmen die Vertreter der Reichsbahn, Hotelindustrie, Kurorte und Wetterortsetzung. Es wurde beschloßen, das Material an dem Bund Deutscher Verkehrsvereine weiterzugeben. Der Ausbau der Sonntags- und Winterfahrten, wie überhaupt des verlässlichen Reiseverkehrs nach dem Satz wurde ausführlich von den verschiedenen Seiten behandelt. Die Vertreter der Reichsbahn und Harzbahnen versprachen, auch weiterhin wenn irgend möglich die Wünsche des Satzes zu berücksichtigen. Beifall fand der Antrag von Brauns- lage, Kollektiv-Karte für das gesamte Gebirge in die Höhe zu setzen. Die Bearbeitung wurde der literarischen Kommission übergeben. Einstimmig nahm man die Einladung Hübshelms zur Frühjahrsagung an.

Wacht auf!

In dem gemäßigten Ringen der organisierten Arbeiterbewegung um die Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Lage ist noch stets die bürgerliche Presse auf die Seite der Kapitalgewaltigen getreten. Bedauerlicherweise gibt es in Deutschland noch Tausende von organisierten Arbeitern, die von der Arbeiterpresse unberührt, mehr Nichtsichtigkeits bei den Lohnkämpfen gegen das Kapital an den Tag zu legen. Wie oft muß man aber feststellen, daß ein großer Teil der Arbeiter, die solche Forderungen erheben, nicht etwa die Arbeiterpresse als ihr Organ abnormiert haben, sondern jene Presse unterstützen, die bei jedem Lohnkampf den Arbeitern in den Rücken fällt.

Der gewaltige Kampf im mitteldeutschen Braunkohlenrevier gibt der „Berliner Zeitung“ wieder Gelegenheit, sich als arbeitertreu in die Welt zu zeigen.

Während die Zentralinstanzen in den Richtlinien ausdrücklich festgelegt haben, daß die in einem einzigen Absatz zu erledigenden Arbeiten nicht werden und die Mannschaften hierzu von der Streikleitung bestimmt werden, bringt die „Berliner Zeitung“ es fertig, in jenen Buchstaben in ihrer Ausgabe vom 18. d. Mts. zu verlesen: „Berliner Zeitung“ ist nicht die „Berliner Zeitung“.

Deshalb muß unsere Parole lauten: Herans aus den Arbeiterwohnungen mit diesen Organen der Unterdrückung der vitalsten Rechte der Arbeiter!

Wacht für die „Harzer Volksstimme“. Jetzt hat jeder die beste Gelegenheit hierzu!

Aus Jfenburg.

Sonderzug von Jfenburg nach Saccanum. Um den Bewohnern von Jfenburg den Besuch des Zirkus Saccanum zu ermöglichen, wird der für den 21. und 24. Oktober nach Wernigerode vorgesehene Sonderzug bis Jfenburg durchgeführt.

Aus Halberstadt.

37. Volkshochschule. Ausstellung Datschek. Der erste Eindruck beim Betreten der beiden Ausstellungsräume ist ehrliches Erstaunen über die unbedingte Beschlossenheit und Einseitigkeit dieser Kunst und dieses Künstlers. Alle Bilder und Zeichnungen sammeln sich um den einen Mittelpunkt: die gefestigte Proletariatsbewegung als Opfer der Großstadt, der Technik, der eigenen Treue. Alle künstlerischen Mittel: Bildgebende, Empfindung, Bildaufbau, Farbe, Licht müssen diesen einen Gedanken dienen. Diese innerlich und äußerlich geschlossene Kunstwelt verdient eine eingehende Erläuterung. Eine erste Führung für Schüler der Volkshochschule findet am Sonntag, den 23. Oktober, statt. Wegen des zu erwartenden Mitzugsandrangs muß die Führung morgens 10 Uhr pünktlich beginnen. Die erste Führung beschränkt sich auf die Gemälde. Dr. K. K. K.

38. Mit dem Hund niederknien. Ein hiesiger Einwohner wurde von dem Dachdecker L. mit einem Stoch zu fertig über den Kopf geschlagen, daß er sofort zusammenbrach. Obwohl das Verbrechen schon über eine Woche zurückliegt, weist der Kopf noch eine fürchterliche, klaffende Wunde auf, insofern der Betroffene noch immer arbeitsunfähig ist. Der Verfall ist wohl auf ein Wagnisverhältnis zurückzuführen. Der Geschädigte gibt an, nur „Guten Tag!“ zu dem Dachdecker gesagt zu haben. Dieser muß wohl etwas anderes verstanden haben und hat dann den jurefahnen Schlag ausgeführt.

39. Volkshochschule. Wegen der am Donnerstagabend stattgefundenen Kleinfest sollen sämtliche Kurse an diesem Abend aus und beginnen erst am Donnerstag, den 27. Oktober.

40. Kleinfestbesucher. Wir weisen nochmals darauf hin, daß die Kleinfestbesucher heute abend 20 Uhr in dem Festsaal der Deutschen Mädchen-Doverhöhe stattfinden. Der Eintritt ist frei.

41. Stadtfest. Donnerstag 10 1/2 Uhr gefestigte Freizeitschau für Volkshochschule „Ring von Hamburg“. Kein Kartenverkauf. Donnerstag 20 Uhr „Dauer-Gala“. Der große Lustspielabend. Freitag 20 Uhr Grabes, Scharf, Satir, Krone und die weitere Bedeutung“. Sonnabend 20 Uhr geht erstmalig Schafeparas Komödie „Was für Was?“ in Szene. Die Inszenierung von dem Wernigeroder Stadttheater. Das Spiel besteht aus dem inneren moralischen Kampf und dem äußeren Charakter des Verfalls zu erschließen. Da sich gerade in diesen Werken wie kaum sonst bei Schafeparas, der Rhythmus tief ins Herzlich-Katholische fesselt, sich daraus in fändelndem mystischem Geist bewegt, so wird alle menschliche Gefühl auf ein ausdauerndes Aufstreben im Raum gestellt, auf eine Art innerliche Raumgestaltung, die alle äußere Detraktion fast überflüssig macht. Das Symbolische des Werkes, das auf einer faren Heraushebung des Lichtes, wie es im 3. Akt Vincento auftritt, auf dem Schatten beruht, wie es in Angolos Schuldbüchlein Seele haust, wird durch eine Art Rembrandtsches Licht angedeutet. Der Vincento spielt Herr Konfidenz, den Angelo Herr Meier-Ottens. In den Hauptrollen sind beteiligt die Damen Medel (Habela), Julia (Hirzel), Kuppelrin (Strind), Mariona (Kurz) und die Herren Bland (Claudio), Müller (Gessau), Krüger (Cico). Sonntag 16 Uhr „Dura — ein Jung“, abends 19 1/2 Uhr „Prinz von Humbug“.

Aus Osterwick.

(Ueber Neuanmeldung und Anfrucht alter Bauernhöfen) hergehen noch immer Unklarheiten und vielfach werden die wohlgegründeten Vorurteile der verantwortlichen Kommission gegen die Benützung der Stroh- und Pflüge (sonst von den beteiligten Eigentümern, als auch von einigen Handwertern völlig unbekannt. So gibt es beispielsweise Fälle, in denen

ein ursprünglich einheitlich gebautes Haus mit durchgehendem Hofgebäude heute zwei Grundstücke darstellt mit zweierlei Besitzern. Hier ist nun unbedingt unter beiden eine Veräußerung anzutreten, um eine einheitliche harmonische Farbgebung zu erzielen; es kann also durchaus nicht jeder „machen, was er will“. Das Grundstück stellt keine unbilligen Ansprüche, aber seine Rechte müssen nicht nur von der verantwortlichen Kommission, sondern von jedermann befolgt werden; auch sind die durchaus fortgesetzten Anordnungen unter Stadtbauverwalter zu respektieren. Einmalig sollte sich jeder Bauherr vor Beginn eines hier in Betracht kommenden Bauantrags mit der Baupolizei bzw. dem Bund obengenannter Kommission (Stadtbauverwalter Winger) in Verbindung setzen, um Missgriffe nach den Angaben des Auftraggebers zu vermeiden.

(Von St. Landesamt) Im Monat September wurden gemeldet: Geburten: 8 (5 Knaben und 3 Mädchen); Aufgebote: 5, Eheschließungen: 2, Sterbefälle: 9 (6 Personen über, 3 unter 14 Jahren).

(Die Volksbibliothek) ist jeden Dienstag von 17 bis 10 Uhr geöffnet.

Aus Quedlinburg.

(Am Arbeiter-Radio-Bund, Ortsgruppe Quedlinburg) fand am Freitag der erste Vortrag im Wintersemester 1927/28 statt. Der Vortragende machte die zahlreichen Besucher mit den Ergebnissen der Erziehung der Reichsbahnen im Jahre 1927/28 bekannt. Zunächst wurde darauf hingewiesen, daß die Reichsbahnen seit 1900 in 40 Jahren die Ersten, die bei anfangs ungenügender Beschäftigung durch die Überbrückung der größten auf Erden möglichsten Entfernungen mit Wägen um 100 Meter Länge und mit geringen Energien und primitiven Apparaturen die immense Brauchbarkeit und Wirtschaftlichkeit der kurzen Wellen bewiesen. Bereits 2 Jahre später konnte der Kurzwellenverkehr in Berlin ausföhrlich im Wintersemester zwischen New York und Buenos-Aires vermittelt, während es den Rangwellenverkehr dieser Stationen unmöglich war, sich infolge atmosphärischer Störungen weiter zu verfrachten. Neben der Möglichkeit der kurzen Wellen für die Fernübertragung der hoher Kurzwellenarbeit besteht, die vleschigen beim Senden targer Wellen gung treuenden Erscheinungen, die sich den bisher bei langen Wellen gemachten Erfahrungen nicht einordnen und erst zum Teil einwandfrei geklärt sind. Die beim Bau von Kurzwellengeräten auftretenden Schwierigkeiten werden erörtert und die international gültigen Formen, in denen die Kurzwellenamateure der ganzen Welt sich verständigen, dadurch demonstriert, daß der Vortragende Stationen, so wie er sich in normalen Fällen abbildet, mit Hilfe der Währungsstelle in langsamem Tempo vorgeführt wurde und anschließend wurden auch zwei Kurzwellenempänger einige im 40 Meter Wellenbande findende Amateurstationen im Kopfhörer und im Lautsprecher vorgeführt und darnach das Gehör in prägnanter Weise besprochen. Hierauf schritt man zur üblichen Vortragsarbeit. Wie der gute Zweck des vortrefflich gelungenen ersten Vortragsabends bezeugt, besteht unter den Quedlinburger Funkfreunde Interesse für die Kurzwellenarbeit. Es wird verhandelt werden, in einiger Zeit einen weiteren Vortrag zu bringen, der sich mit Spezialfragen dieser eben umfänglichen wie interessanten Materie befaßt.

Aus Thale.

(Veränderungen in der Ackerbewirtschaftung). Nach § 33 der Satzung der landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft für die Provinz Sachsen sind Veränderungen der landwirtschaftlichen Betriebe, sowie der mitverfügbaren Nebenbetriebe und Tätigkeiten binnen 2 Wochen nach Eintritt der Veränderungen anzugeben, die in der Unterstellung der Anzeige liegbar. Der Magistrat ersucht daher, alle Veränderungen für das neue Rechnungsjahr 1928 bis zum 25. Oktober d. Js. im Zimmer Nr. 21 des Rathauses zur Anzeige zu bringen.

Kreis Quedlinburg.

Weddersleben, 19. Oktober. (Wohltätigkeits-Abend der SPD-Frauengruppe). Ein wohlgegangenen guten Wohltätigkeitsabend veranstaltete am Sonnabend, den 15. Oktober d. Js. im Gasthof „Zum weißen Schwan“ die hiesige Sozialdemokratische Frauengruppe. Für die Durchführung des Programms hatte sich der Arbeiter-Sammler Salomo Quedlinburg und die hiesige Freie Turnerschaft in liebenswürdiger Weise zur Verfügung gestellt. Das Theaterstück „Was von den Bergen fließen“ und „Eine Wagnis“ wurde von den Quedlinburger Spielern gut aufgeführt. Der humoristische Reigen „alter Damen“ erntete großen Beifall und wurde deshalb noch einmal aufgeführt werden. Auch die übrigen turnerischen Aufführungen fanden allgemeinen Beifall. Der Besuch war gut, hätte aber in anbeacht der Abends noch besser sein können. Alles in allem ein wohlgegangener Abend.

Aus Dörschleben.

Gebürt eines Schlagers zu den Massen? (Nachdruck verboten).

Am Neujahrstage war E. aus Dörschleben an Rede dabei betroffen worden, wie ein Schlagler bei sich führte. Es war nun zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen worden, weil er sich gegen eine Verordnung des Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 14. Mai 1926 vergangen habe, welche das Tragen von Schuß-, Hieb- und Stoßwaffen verbietet. Das Amtsgericht trat der Auffassung des Angeklagten bei, daß es sich um keine Stoßwaffe handelte, und erkannte auf Freisprechung, indem hervorzuheben wurde, unter dem Begriff der Hieb- und Stoßwaffen fallen nur solche Waffen, welche eine Verletzung des Armes bedürfen, z. B. Eisen und Lanze. Ein Schlagler solle aber lediglich die Schlagkraft der Faust erhöhen; der Anschlagler ist aber auch aus subjektiven Gründen freizupronen. Dieses Urteil griff die Staatsanwaltschaft mit der Revision beim Kammergericht an, welches auch die Vorentscheidung aufhob und die Sache zur erneuten Verhandlung und Entscheidung an das Amtsgericht zurückverwies, indem u. a. ausgeführt wurde, der Vorbericht nehme ungenügend an, daß im Sprachsgebrauch ein erheblicher Unterschied zwischen Schlag- und Hieb- und Stoßwaffen bestehe; hierüber in Dörschleben ein eingehender Sprachschatz vorhanden sei. Falls E. den Schlagler nicht als Hieb- oder Stoßwaffe, sondern Sprachschatz in Dörschleben lebend, angesehen, so würde es sich um einen Irrtum über das Strafgesetz handeln. Der Vorbericht werde den subjektiven Tatbestand aber auch noch anderer Richtung hin zu prüfen haben. (I. S. 628. 27).

(Herbberggründen und Fahnenweibe der freigewerkschaftlichen Schützengilde). Der Zentralverband der Schuhmacher, Ortsgruppe Dörschleben, legte am Sonnabend, den 15. d. Mts., im Stadtpark sein Herbstgründen verbunden mit

der Fahnenweibe. Die Veranstaltung hatte im festlich geschnittenen Stadtpark einen starken Beifall aufzuweisen. Nach einleitenden Konterzett der hiesigen Kapelle begrüßte der 1. Vorsitz. Kol. Hinge die Teilnehmer. Kollege Müller schäuferte die Entfaltung der hiesigen Ortsgruppe. Er gedachte dabei der hiesigen Mitglieder des Kollegen Otto Großhans, der als Gast von Magdeburg anwesend war. Er ermahnte zum Abschluß der Stimmungen aufzurufen, nur dann nach die Zukunft auf zu sein. Er wies und schloß hierauf die Fahne, welche auf der rechten Seite im roten Untergrund die Inschrift „Zentralverband der Schuhmacher, Ortsgruppe Dörschleben“ und auf der Rückseite die Reichsfahne „Schwarzrotgold“ mit dem Schuhmacherwappen trägt. Neben schloß jede Ansprache mit einem Hoch auf den Verband. Nach einem Vortrag der Kollegen Hilde Reiterowitz, der wirksam zum Vortrag gebracht wurde, übermittelten Kollegen Ulbricht und Kol. Krause die Grüße ihrer Ortsgruppen und überreichten je eine Fahnenweibe. Dann nahm Kol. Hinge das Wort und betonte, daß die Farben der Fahne die Farben der Republik, die Farben des Kampfes seien. Mit einem dreifachen Hoch schloß er seine Ausführungen. Von den Mitgliedern der Ortsgruppe wurde anschließend das Theaterstück „Schüler Lehmann“ aufgeführt, das den Beifall aller fand. Kollege Hinge dankte dann am Schluß alle, die zum guten Gelingen des Abends beigetragen haben und vor allem den Ortsgruppen für die Stiftung der Fahnenweiben. Es sei ein zu sein, zusammenzuhalten und zu arbeiten für die Ziele des Verbandes mit unermüdeter Aufgabe sein. Sein Hoch auf den Verband wurde begeistert begrüßt. Ein harmonischer Festball schloß darauf das in allen Teilen gelungene Vergnügen.

(Die Freie Presse) hat am Sonntagabend mit der Aufführung von „Barney's Ende“, Schwan in drei Akten von Brandon Thomas, gehalten, was für in ihrer Antikundigung versprochen hatte, nämlich, wer gekommen war, konnte und mußte lachen, und der große Erfolg war für einige Stunden in die Luft geschlagen. Die Spielleitung G. Köhner hatte sich viel Mühe gemacht, und diese wurde auch reichlich belohnt. Das Stück mit seinen verlustvollen Situationen ließ seine Rangeweile aufkommen. Die beste Type und in seinem Element war die Erst-Actante, gespielt von Will Koloff als Student Lord Francis Ballerly. Ihm assistierte gut Hans Schlegel als Woodstock Francis Spittigan. B. Koloffmann als Lord Graham und G. Köhner als Charles Waghams, lieferten ein flottes Spiel als verlebte Studenten. R. Wagnard war als Diener Robert in seinem Element. Die weiblichen Mitwirkenden gründen S. Dreiling als Nichte Miss, Frau M. Behrens als Spettiguns Mädel waren im Spiel ebenfalls gut. Auch die übrigen Mitwirkenden posen sich sehr gut in den Gesamttrahnen. Wer laßt, laßt auch nicht mit Beifall, und ist gefolgt es auch am Sonntag. Das hiesige Orchester wartete mit einer Konzertstücke auf und erntete ebenfalls dankende Anerkennung.

Gegen den Reichsbildungs- und Schulgesetzentwurf

Die Reichsbildungs- und Schulgesetzentwürfe veranlaßt in den letzten Wochen eine Unterzeichnungsaktion gegen den jetzt vorliegenden Reichsbildungs- und Schulgesetzentwurf. In dem Bezirk Magdeburg-Anhalt ist der Verband für Freieigentum und Feuer- und Feuerversicherung folgende Unterschriften gestellt:

Magdeburg, Stadt	20 488
Pröding Sachsen, so weit sie von der Bezirks-	
geschäftsstelle erfasst wird	16 574
Anhalt	27 812
zusammen 75 874	

Dieses Resultat muß als ein Willensausdruck einer großen Zahl gegen den jetzt geplanten Reichsbildungs- und Schulgesetzentwurf gelten.



Sie ist der Kaufpreiser im Kampf um die politische Macht. Meinungsmacher, wenn man in Amerika die großen Zeitungstheorien, die Besitzer der Blätter, die in Millionen auf das Land überfließen. Was wir haben unsere Meinungsmacher.

Was nicht ihr von Scharf und Hugenberg? Was nicht ihr von der großen Zeitungstrusts und Meinungsorganen der Reaktion? Von den feinergezielten Organisationen, die mit Hilfe der technisch modernsten Korrespondenzen das reaktionäre Gift der Hefe und Berührungsinstrumente bis ins kleinste Provinzialstädtchen tragen. Ein großer, sich der größte Teil der politischen Macht der Reaktion beruht darauf, daß sie das Heer dieser kleinen, sogenannten „armen“ Blätter Tag für Tag mit Stoff versorgt. Was ist demgegenüber die sozialdemokratische Presse? Geht sie die Jiffern an.

Die Zahl und die Auflagegröße der sozialdemokratischen Presse steht gegenüber den bürgerlichen Zeitungen oder Schaffungen noch immer eine verhältnismäßig kleine Rolle. Gemäß, es ist normiert gegangen. Aber noch immer liegt die Zahl der Abonnenten der sozialdemokratischen Presse im traurigen Verhältnis zur Zahl der sozialdemokratischen Wähler.

„Unser Hauptfeind ist die bürgerliche Presse.“ möchte man mit einem Wort von Uffalle sagen. Sie zurückzubringen, den sozialdemokratischen Zeitungen den Platz und Einfluß zu verschaffen, der bei der Bedeutung der Arbeiterklasse entspricht, muß unser aller Ziel sein.

Die sozialdemokratische Presse ist der beste Freund des kampfenden Volkes.

Wer die gleiche Offenbarung wie sie hat, wer tagaus, tagein im Kampfe gegen die Ausbeutung des Kapitals und gegen die Anmaßung der bürgerlichen Parteien steht, muß sich abmühen um die bürgerlichen Zeitung und Bezüge der sozialdemokratischen Blätter werden.

Es verhält sich nicht länger miteinander, daß die sozialdemokratische Wähler und zugleich die bürgerliche Presse abnimmt.

Es genügt aber nicht, daß zu lesen und zu abonnieren, es gilt, es selbst durchzuführen. Man muß die Anführer, zu denen man sich selbst durchgehen, das auch vertrieben helfen. Die nächsten Wahlen fordern die äußerste Anspannung und Energie, damit der große Kampf gegen die Reaktion gewonnen wird.

Oberstes Gebot: Fort mit der bürgerlichen Presse! In jede proletarische Familie, in die Familien der Arbeiter, Beamten und Angestellten gehört sie.

Die Harzer Volksstimme.

Provinz und Nachbarstaaten.

Denkmäler-Kommission für die Provinz Sachsen.

Die Beschaffung der Provinzial-Denkmäler-Kommission fand unter dem Vorsitz des Provinzial-Intendanten am 30. September in Nordhausen statt, auf Einladung der Stadt, welche den Wunsch hatte, der Kommission die mit einer Beschriftung der Provinz inländische „Hinterburg“ vorzuführen. Es handelt sich bei der Hinterburg um eines der ältesten Stadtwandmalereien Nordhausens und des Harzgebietes überhaupt, dessen Lage auf dem Gelände der alten Kaiserpfalz ist eine besondere geschichtliche Note gibt. Das Haus wurde unter Führung von Stadtmann Wolf beschützt und dabei anerkannt, was durch das Zusammenwirken vieler Kräfte in Künstlerische und handwerkliche Beziehung getrieben worden ist. Außer der Hinterburg wurde noch der Dom besichtigt, dessen gründliche Sanftmachung zurzeit durchgeführt wird. In der Sitzung selbst konnten diesmal nur vorläufige Beschlüsse zur Instandsetzung von älteren Kunstdenkmälern bewilligt werden, da über den größten Teil der zur Verfügung stehenden Mittel bereits in der Frühjahrsprüfung verfügt worden war. Innerhalb der nächsten 3000 Mark für die bauliche Erneuerung des alten Rathauses in Nordhausen, die wichtigsten Aufträge der Stadt selbst zu geben. Ferner wurden 1000 Mark als Beihilfe für die Instandsetzung der schönen spätgotischen Giebel an einzelnen Gebäuden des ehemaligen Klosters in Nordhausen zur Verfügung gestellt. Kleinere Beihilfen wurden bewilligt, für denkmalpflegerische Arbeiten an der Stadtkirche in Lützen, am Güldenpiepfhaus in Ostermied, an einer alten Windmühle bei Eckartsberga und an der alten Bräunleinrentnerkirche in Weiskau, die zu den berühmtesten Baudenkmälern der damals (12. Jahrhundert) neu erschlossenen Gebiete rechts der Elbe gehört. Als weiterer Punkt der Verhandlungen wurde der Selbstbehalt für das Rechnungsjahr 1928 erörtert.

Der Provinzial-Intendant berichtete ferner über den Stand der Inventarisationsarbeiten. Neben den zwei Bänden der Kunstdenkmäler von Erfurt wird im Laufe des Winters auch der Band Stendal-Stadt, für den die Aufnahmearbeiten im wesentlichen abgeschlossen sind, druckfertig gemacht werden. Drucklegung und Verlag der ersten vier Bände soll dem Verlag August Sponner in Burg übertragen werden.

Am Stelle des ausgeschiedenen Bundesratsrats Ruppert ist Bundesratrat Berg, Bismarck, durch Bescheid des Provinzial-Schiffes zum Gesamtschiff der Kommission bestellt worden.

Nach Eröffnung der Tagesordnung folgten die Herren der Kommission eine Einladung der Stadt Nordhausen zu einem Abendessen in dem Gildesaal Hinterburg.

Am Comandant, den 1. Oktober, fand unter Benutzung eines Vorraums eine Besichtigung des Barockschlosses in Wolfenbüttel, der Kirche in Wilsdorf und der mittelalterlichen Befestigungsanlage auf Amt Wölpa statt.

Als nächster Tagungsort wurde Zeitz bestimmt.

Merseburg, 20. Oktober. (Eine Dolmetscherin überfallen.) Die langjährige Dolmetscherin des Ritterguts in Delitz a. Bg. hatte aus dem Büro der Zimmermannschen Güterverwaltung, die sich in der Jüdenstraße befindet, die Wohnung der geblutet und wollte sie nach dem nur einen Kilometer weit entfernten Rittergut tragen. Da kamen — am hellen Tage — zwei junge Burken aus dem Graben auf den Weg gekrungen, schoben der Frau einen Steppes auf die Brust und forderten das Geld. Die Überfallene schrie trotz der Drohung um Hilfe. Die Burken entließen ihr jedoch den Lohnbeutel, der 2700 Mark enthielt, und eilten damit querfeldein. Trotz sofort angemessener Verfolgung durch die Angehörigen der Firma von Zimmermann und die Stadtpolizei entkamen die Räuber. Man fand bisher lediglich den leeren Lohnbeutel. Die Räuber müssen mit den örtlichen Verhältnissen sehr vertraut gewesen sein.

Northeim, 20. Oktober. Auf rätselhafte Weise um 12.50 Uhr gefahren ist der 14jährige Sohn des Maurers Rosenberger in der Bahnhofstraße. Der Knabe war in der Wohnung allein geblieben und hat in dieser Zeit beim Spielen den Tod gefunden. Als die Mutter zurückkehrte, fand sie ihn mit einem Messer an einem Selbstmord ertränkt vor. Wie sich der Vorfall zugetragen, ist allen ein Rätsel.

Merseburg, 19. Oktober. (Opfer der Arbeit.) Der schätzvolle Schloffer Josef Gemad wurde durch ein Bruchstück eines in der Nähe seiner Arbeitsstelle im Zimmerwerk Merseburg platzenden Gaschloßers am Kopfe getroffen und daran schwer verletzt, daß er bald danach starb. Die Ursache für das Blagen des Schloßers ist noch nicht aufgeklärt. Der Verunglückte war verheiratet und wohnte in Halle.

Merseburg, 17. Oktober. (Eine „Hemprich-Spende“.) Regierungspräsident Grühner hat aus Anlaß des bevorstehenden 60. Geburtstages des Bezirksjugenpflegers Karl Hemprich einen Aufruf erlassen, in dem zu Spenden für den weiteren Ausbau von Jugendheimen und Jugendherbergen unter dem Namen „Hemprich-Spende“ aufgefordert wird. Der Regierungspräsident bezeichnet „Karl Hemprich“, der weit über die Grenzen des Regierungsbezirks hinaus bekannt ist, als das Vorbild eines Banners der Jugend.

Werdau, 19. Oktober. (Zugefahren.) Auf der Strecke von Ruppertsgrün nach Steinpleis wurde ein unbekannter Mann vom Rostfahnen eines Luftfahrzeuges erfaßt und so unglücklich zu Boden geschleudert, daß er bald darauf gestorben ist. Angeblieh hatte sich der Verunglückte mit erhobenen Händen vor den Kraftfahrzeugen gestellt, um den Führer zum Halten zu veranlassen.

Aboltsb., 19. Oktober. (Nach ein Autounfall.) Bei der Nähe von Aboltsb. fuhr ein vierwhebiges Auto durch einen Graben an der Steuerung gegen einen Steinhaufen und wurde vollständig zertrümmert. Von den drei Insassen erlag der Reisende Otto Schilling aus Jena seinen Verletzungen. In schwerstem Zustand wurden der Jagarrentenbrant Jakob und der Kaufmann Weize aus Halle sowie der Landwirt Schöffel aus Wingerla ins Krankenhaus gebracht.

Briefe an das Tageblatt.

Ein schlagfertiger Krankefassenverband.

Am 11. 10. 27 brachte das „Halberstädter Tageblatt“ eine Krönung „Ein schlagfertiger Krankefassenverband“. Hierin wurde mitgeteilt, daß der Krankefassenverband Halle gegen den Verband der Schwerkrankenbeschäftigten der Provinz Sachsen unterzeichneten Ortsgruppe des Reichsbundes der Kriegsbeschäftigten hat sich daraufhin beschworend, während an den Krankefassenverband gemacht und Entlassung des Herrn Bange gefordert. In der Beschwörung ist darauf hingewiesen, daß L. als Diktator auftritt, durch Kranke wegen dieser Behandlung ihr Kräfte abnimmt nicht abholen und der Anspund verfallt. Der Krankefassenverband hat nun unsere Beschwörung als unbegründet abgewiesen, trotzdem eine einwandfreie Zeugnisausgabe vorhanden ist. L. wurde aufgegeben, auf den Bericht des Tageblatts eine Berichtigung zu bringen.

Wir teilen nun mit:

1. Die Sitzung des Krankefassenverbandes fand im Lokal des Krankefassenverbandes statt.

2. L. hat bis heute, trotzdem die Sitzung am 17. 10. 27 stattfand, keine Berichtigung gebracht.

Dadurch, daß Krankefassenverbände im Lokal des Rentanten Bange stattfinden, leiden die Sitzungen an Befangenheit der Beteiligten. Die Sitzung muß in einen anderen Lokal stattfinden. Weiterhin beweist der Umstand, daß L. keine Berichtigung gebracht hat, daß unsere Beschwörung begründet war. Wir erwarten, daß der Krankefassenverband sich nunmehr gegen die grübelnde Prüfung vorstellt. Die bisherige Erklärung war das nicht. Die von Herrn Bange bisher bestrafte Krankefassen, besonders die Kriegsbeschäftigten, können verlangen, gegen Gewalttätigkeiten und Beleidigungen des Rentanten geschützt zu werden.

Ortsgruppe Barsleben des Reichsbundes der Kriegsbeschäftigten.

Der opernlose Spielplan.

Heute ist der 19. Oktober. Die letzte Oper dieses Jahres wurde am 2. Oktober gegeben. Unsere Operntätigkeit möchte bisher den Eindruck, als wären sie recht auf der Höhe. Umso vermerkwürdiger erscheint es, daß man ihnen eine so lange Ruhepause gönnt. Eine merkwürdige Sache. Begehrt man die Gage eigentlich für das Studieren oder für das Auftreten in der Vorstellung? Man sagt, es sei kein Orchester da. Stimmt das? Und wenn ja, was hat das erst am 2. Oktober erfahren, oder hat man das schon früher gewußt? Und wenn ja, wie kann man es dann wagen, dem Publikum einen so reichhaltigen Spielplanentwurf vorzulegen? Beresprechen soll man halten und wenn man pünktliches Besagen der Dauermeisterin verlangt, dann soll man dafür auch geben, was recht ist.

Im Antwort wird gegeben. Ein Opernfreund.

K. L. Heute Freitag:

Das deutsche Lichtspiel-Syndikat hat nunmehr nach den Groß-Filmen:

„An der schönen blauen Donau“ und „Zigeuner-Baron“ keine Kosten gescheut, wieder einen Groß-Film von Qualität und Prachtentfaltung herzustellen.

Hauptrollen: Lily Damita, Harry Liedtke, Paul Richter, Rudolf Klein-Rogge, Ernst Verebes, Dagfin.

Die letzte Nacht

Nach dem berühmten englischen Schauspiel: „Hochzeitsnacht“ (von Noel Coward)



Die preisgekrönte Schönheit Lily Damita bietet in diesem Film wohl ihr bestes Können. Sie ist eine echte Frau mit dem suggestiven Zauber und dem exotischen Fluidum ihrer Körperhaltung neben Weiblichkeit.

Ein Weib von Rasse und Eleganz! An die höchst ausgezeichneten Szenen eines Kostümabendes reihen sich reizvolle Einzel- u. Regie, Zartbesessene Liebeszenen wechseln mit hochdramatischen Ereignissen aus den Fürstenthöfen.

Alles in allem ein Filmwerk, das Ihnen hellste Freude bereiten wird, durch die große Kunst eines Harry Liedtke und Paul Richter!

Aktuell! Neben den neuesten Wochen-Ereignissen der „5. Halberstädter Flugtag“ Thakenberge — Eig. Aufnahmen der K.-Lichtspiele Halberstadt

Ferner: Der große Abenteuer-Film: Die Liebe der Fürstin Dimitri! Das Gespensterschiff an der Küste von Marokko! Ein Marine-Film in 7 Akten! Im Hafen von Tanger — Torpedobootzerstörer — Auf hoher See nach den Rikabiyen, U. a. m.

Kein Preiszuschlag! Man besuche die Nachmittagsvorstellung!

100 Seiten stark 56 Bilder im Text 1 Kunstblatt, Ebor-Blau (Vorarbeiten) 1 Wandkalender

Preis 80 Pf.

NEUE WELT KALENDER 1928

Zu beziehen durch: „Halberstädter Tageblatt“

Hamburger-Fischballe
Marsiplan 33.
Fernsprecher 272.
Veredelte Schale und Karben.
Täglich frische Seefische.
H. Händchenswaren.
Matjesheringe.
Neue Gemüße-Konzerben.
Pa. Mastziegenhammeln.
300. 40-50 Stk.
Schafhammelfisch.
300. 40-50 Stk.
Rinder-Leber, -Gers.
Linsensuppe, -Casser, -Gans.
getrock. täglich frisch.
Frankfurterstraße 28
Obst, Gemüse, Eier billig!

Matratzen
Stahlrohr- v. 12.- M.
Auflagen v. 13.- M.
Jedes Maß wird angef.
Reformunterbetten
von 18.- M.
Federbetten 27.- M.
m. 7 Pd. Federkern
Bequeme Teilzahlung
10% Kassen-Rabatt
Fabriklager:
Gust. Behrens
Hoheweg 47,
Fernruf 1229.

Achtung!
Voll: Räumungshalber empf. Zellen-Verfahren in weiß und gelb, 3 bis 6 Stk. als Bleib- und Weibchen und Vögel, immer blühende u. wiederkehrende Stauden, sowie Dahlien-Keimlingen in den verschiedensten Sorten und Farben. Auch frische Obstbäume, Heidekräuter und Storchschnabel in nur guten Sorten. Es ist dies ein äußerst günstige Gelegenheit, den Garten in ein Paradies umzuwandeln.
Wolff Richard Jun. Gärtnerei
Am Vorn 2. Tel. 2914
Wöbelpolitur
Platz-Boothel.

Spiezelstr. 7, 8 Spiegelstr. 7-8

Wir bringen vom Freitag bis Montag Arthur Schnitzlers berühmtestes Werk

Liebelei



In allen Kultursprachen übersetzt, über unzählige Bühnen gegangen, hat es die Herzen von Millionen Menschen geföhrt.
Es spielen u. a.
Louis Lerch - Vivian Gibson - Henry Stuart
Jaro Fürth und als Hauptdarstellerin die entzückende Evelyn Holt.

Tief erschüttert einen jeden der Leidensweg der armen kleinen Christine Weyring — und doch müssen so viele diesen Weg gehen! Das aber ist der Sinn dieses großen Werkes: „Ihr sollt nicht spielen und tändeln mit dem Heiligsten, das euch gegeben wurde — mit der Liebe!“

Der größte Gauner des Jahrhunderts
Der amüsanteste und sensationellste Luciano Albertini-Film, der je hergestellt wurde.
Seine Bearbeitung erfolgte nach dem originalen Roman Paul Rosenhayns: „Jimmy der Scherbrecher“.

„Weiß gegen Blau“
Mit der deutschen Mannschaft von 1. Leichtathletik-Länderkampf in Paris.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die zahlreichen Kranzspenden beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sei auf diesem Wege herzlichst gedankt.

Vielen Dank Herrn Pastor Schulz für die trostreichen Worte in der Kapelle wie am Grabe, ebenso dem Gärtnerverein „Flora“ und Kleingarten-Verein „Dahlia“.

Halberstadt, den 20. Oktober 1927.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Paul Trinks.

Vom Grabe unserer lieben Entschlafenen, der Frau Sophie Knoche zurückgekehrt, sagen wir allen denen, welche den Sarg so reich mit Kränzen schmückten und ihr das Geleit zur letzten Ruhestätte gaben, unsere herzlichsten Dank.

Vielen Dank auch Herrn Pastor Schulz für die trostreichen Worte in der Kapelle wie am Grabe. Insbesondere danken wir der Schwester Alma sowie Herrn Dr. Grebler vom Salator-Krankenhaus für ihre liebevolle Pflege. Herzlichst gedankt sei auch das Personal der Firma J. Joseph & Co.

Halberstadt, den 20. Oktober 1927.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Sanitation des weltlichen Zelles des Epiegelbergweges auf dem Ulmb- und Schillerstraße soll öffentlich vergeben werden. Verschlossene mit entsprechender Aufschrift verlebene Angebote sind bis

Mittwoch, den 26. Oktober, vorm. 9 Uhr, dem Stadtamt, Zimmer Nr. 3, einzureichen, wobei vor der Versammlungstermin einzuliegen und gegen Erstattung der Aufoten einzuweisen werden können.

Das Stadtschloß.
J. A. Jacobi.

Wenn Sie krank sind

und Schmerzen haben, so werden Sie zweifellos davon befreit bei mir. — Sprechzeit täglich 9—5½ Uhr und Sonntags, morgens von 9—12 Uhr. Persönlich bin ich Mittwoch und Sonnabends zu sprechen, bei noch so starkem Andrang.

C. Holle, Halberstadt,
Roosstraße 52, pt.

Fahrräder
Nähmaschinen
Sprech-Apparate
Otto Müller
Reparaturen aller Art werden gewissenhaft in eia. Zeit und ausgeführt.

Verkauf Vertikal und Sonnabend fettes Schmorfleisch
Gesähtes, Wurablen. Alle Sorten Rind und angeschlachtet Schmalz zu herabgesetzten Preisen.
Abholgeschäft
Wilhelm Bierstedt,
Zadie am Dams.

Eisu-Matratzen
Stahlmatr. Kinderbett.
Preis: an Priv. Kat. 881 fr

Merz'sche Salbe gegen
Wund- und
Kinderwagen
auf Verkauf. Verschleißfrei.

AusWernigerode

Berufsschuhe
Pa. Kindleder-Arbeitschuhe,
Schaffstiefel :: Langstiefel
in verschiedenen Ausführungen.

Hermann Reinhardt,
Schuhwaren
Breitestraße 105.

Richwein
Erdbeerwein
Sobannisbeerwein
Stachelbeerwein
Apfelwein
empfehlen
in besten Qualitäten
preiswert
Bernhard Sudmann
Breitestraße 74.

Schlafzimmer
Küchen, einzelne Betten
liegen in Holz u. Metall,
Federbetten, Eisb.,
Chaiselongues, Batons
und Uhlen-Strassen
bequemem Zellanlagen
nur im
Bettenhaus Otto
R., Kaiserstraße 62.

Halberstadt, Platz: Burchardianger
SARRASANI

Eilen Sie zu den letzten Vorstellungen!
Jeden Abend 7³⁰ Uhr: „Die Revue der Welt!“
Sonnabend und Sonntag: 2 Vorstellungen.
Nachm. 3 Uhr: Kinder auf allen Stützplätzen halbe Preise.
Nur Sonntag von 11—1 Uhr: Tierschau, Indianerdorf, Massenkoncert (100 Musiker).
Vorverk.: Kaufhaus Willy Cohn, Schmiedestr. 31, Tel. 2011.
Günstige Fahrverbindungen nach allen Richtungen Eisenbahn- und Autobuslinien haben Sonderverbindungen vor und nach der Vorstellung eingeleitet.
Fahrrad- und Motorradabfuhrung in der Schau.
Es ist noch keine Vorstellung ausverkauft!
Schluß: 24. Oktober!

Druckfachen für Handel, und Gewerbe, Vereine, Behörden u. jeden anderen Bedarf liefert in größter Menge die **„Halberstädter Tagesblatt“** Druckerei.

Feinste Oele, Rahm, Eigelb, Mark der Kokos, find die Einzelteile, aus denen **Klu**, die Delikate **fr-Margarine**, 1 Pfd. 90 Pfg., hergestellt wird.

Naverma-Haus

„Löwenstolz“
Feinster Butter-Ersatz, der extra für unsere Geschäfte nach unserem Geschmack hergestellt wird. Probieren Sie bitte diese keine Margarine.
„Löwenstolz“ ist nur in unserem Geschäft erhältlich.
Löwenstolz-Extra das Pfund **1.20 R. M.**
Löwenstolz 2. Qualität das Pfund **1.00 R. M.** und 5% Rabatt-Sparmarken!
TOEPFER-COMPAGNIE
Butterhandlung zu den drei Glocken, Breitweg 24

Städt. Volkshochschule

Am Sonnabend, den 22. Oktober, 20 Uhr, im Saal der Deutschen Mädchen-Oberstufe

Vortrag Prof. Valufibel

Die Probleme des Kunstverständnisses mit besonderer Berücksichtigung der neuesten Kunststile
Eintrittskarten zu 75 Pfennig im Büro der Volkshochschule, Domplatz. Volkshochschüler und Schüler, sowie Mitglieder des Kunstvereins gegen Abgabe 50 Pfennig.

Nützen Sie die Zeit jetzt

zum Spritzen der Obstbäume und zum Anlegen der Leimringe. Sie werden an der nächsten Ernte merken, daß sich die Arbeit bezahlt macht!
Alle Zäunen und Apparate wie bekannt in der Drogenhandlung
Otto Henicke
Bakenstraße 9,
Fennal 2522.

Bügeln und entstauben
Anzug 1.70 Mk.
Hose 0.65 Mk.
Mantel 1.60 Mk.
Pflanz-Mantel 5.00 Mk.
auf-dampfen
nur **Schnell-Bügelei „Famos“**
Heinrich-Julius-Str. 4
Telephon 2833

Intelligenter evang. Herr
mit allen Umständen für letzte Herbeibringung auf Grund früherer Empfehlung sofort geliebt. Bei Preis und Qualität liegt gutes Eintommen. Offerten mit Sendungen an **Postfach 22** Madagabura.

Strickte Damenbinden
vorzügliche Qualität
S. 40, 50, 60 Pfg.
Bündel-gerüst in gr. Ausw.
J. Zirkow & Co.
Schmiedestraße 3.

Rauhes Herbstwetter
bringt Husten, Schnupfen, Heiserkeit. Verhindern Sie diese nicht einfach Hustenbonbons, denn was Sie bekommen, das wissen Sie nicht, sondern nur **Hustosil**
Das sind die richtigen! Ein Probepaket kostet 50 Pfg. ein Originalpaket mit dem Inhalt nur 80 Pfg. in jeder Apotheke und Drogerie erhältlich.

Bestimm vorzüglich:
Drogen: Gg. Benne-witz, Fischmarkt 14;
Fritz Bissch, Breite-weg 1112; Carl Weilen-horn Nachf., Breiteweg 46 und Gröperstraße 35

Strumpf-Sonder-Verkaufs-Tage

Freitag, Sonnabend, Montag, Dienstag
Während dieser Verkaufstage bringen wir besonders günstige Angebote in unseren altbewährten Strumpf-Qualitäten!

Damen-Strümpfe
Seidenflor, mit kleinen Fehlern, schwarz und farbig, Paar Mk. **0.95**
Damen-Strümpfe Mako, schwarz u. farbig, Doppelsohle u. Hochleiste, Paar Mk. **1.25**
Damen-Strümpfe Seidenflor, in allen Modelfarben, Paar Mk. **1.90**
Damen-Strümpfe Seidenfl., „Ingeborg“, gute Qual., Doppelsohle, Hochleiste Paar Mk. **2.10**
Damen-Strümpfe Seidenfl., „Judith“, starke Sohle und Hochleiste, Paar Mk. **2.50**
Damen-Strümpfe Bemberg-Seide, „Silberstempel“, garantiert waschbar, Paar Mk. **3.10**
Damen-Strümpfe Flor mit Seide, erstklassige Qualität, Paar Mk. **4.25**

Herren-Socken
grau, Vigogne, Paar Mk. **0.45**
Herren-Schweißsocken, Paar Mk. **0.65**
Herren-Socken mit, Paar Mk. **0.45**
Herren-Socken moderne Karos, Paar Mk. **0.95**
Herren-Socken reine Wolle, Paar Mk. **1.35**
Herren-Socken Flor mit Kunstseide, Paar Mk. **1.50**

Kinder-Strümpfe
reine Wolle, schwarz und farbig
von **1.45** an

Damen-, Herren- und Kinder- Handschuhe in reichhaltiger Auswahl

Rahmlow & Krefzmann

Am 15. Oktober 1927 erscheint:
Das große Werk
KARL KAUTSKY
Materialistische Geschichtsauffassung
5 Bücher in 2 Bänden
Die Titel der fünf Bücher lauten: 1. Geist und Welt
2. Die Menschennatur / 3. Die menschliche Gesellschaft
4. Staat und Klasse / 5. Sinn der Geschichte
HALBLEINEN 30 MARK
Wir geben das Werk zum Vorzugspreise auf Subskriptionslisten mit **25 Mark**
Zeichnungsschluß am 30. September 1927
Die Subskriptionslisten liegen aus:
„Halberstädter Tagesblatt“

Sie werden für **60 Pfg. freierfr** im Colort
Selene Windel,
Wenigwaren 16. 1.
Kosmische billigst.

Knaben-Anzüge
für 7-14 Jahr
14-17-21-24-29.
Emil Pleiner,
Schubstraße 22.

Schallplatten
Größe Auswahl
bei
A. Neuhäuser
Spezialgeschäft
Harsleberstraße Nr. 6

Gegen Senkfuß-
Beschwerden
helfen Schuhinlagen nach Gipsmodell. Wir fertigen diese Einlagen in Leichtmetall mit Lederleiste in unserer Werkstat in Sanitätshaus
Julius Zirkow & Co.
Schmiedestraße 3.



S * p * o * r * t



Arbeiterport und „Das junge Deutschland“.

Die Ausstellung „Das junge Deutschland“ in Berlin ist nunmehr geschlossen worden und wird nun in anderen Städten des Reichs (genau) in Leipzig) neu eröfnet. Es dürfte gerade jetzt an der Zeit sein, einige kritische Schlussfolgerungen aus ihr für die Arbeiterportbewegung zu ziehen.

Es läßt sich nicht leugnen, daß viele Freunde und Mitglieder der proletarischen Jugendbewegung unbefriedigt von demnigen gesehen sind. Wir wissen andererseits aber auch, daß eine ungeheure Zahl von Arbeiterjugend und -mädels aus allen Bezirken Deutschlands lebhaftesten Anteil an diesen Ausstellungen genommen. Weil dem so war, so gilt es für uns heute nicht etwa das Schwachstellen der für die Ausstellung veranstalteten Stellen wegen der Beschränkung der proletarischen Jugend besonders hervorzuheben. Das mag an anderer Stelle geschehen. Klar sehen muß man für die Zukunft dinstehen, inwieweit bisher im eigenen Lager gescheitert wurde, indem man der eigenen Stärke in der öffentlichen Darstellung nicht genügend Durchschlagskraft verlieh. Neben anderem ist die Augenarbeit, die in der Arbeiterportbewegung geleistet wird, sehr garnicht beachtenswert, während die bürgerlichen Verbände in weitem Maße von ihrer sportlichen Arbeit befreit sind. Da gilt es, den Verantwortlichen in der Arbeiterportbewegung das Bewußtsein zu wecken, denn auch diese Augenarbeit kann sich der bürgerlichen würdig an die Seite stellen. Zwar hat man einiges Gute aus der Arbeit des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Mehr und Besseres wurde zurückgelassen, angeblich, weil die Räume für das gewaltige Material nicht ausreichten. Es war damit aber von dem Naturfreund bewiesen — wenn auch noch nicht durchgehend genug —, daß auch die proletarische Sport- und Kulturbewegung in der und für die Jugend mangellos leidet. Darüber hinaus fand man in einem engen Raum als Modell das prächtige Werk des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes, die Arbeiter-Sportgesellschaft in Leipzig, an dem die Führer das Publikum über das gesamte Reich hinweg durchzuführen. Somit aber fand sich nichts aus dem Augenblicke der Arbeiterportierer. Das war wenig, obwohl Ungeheures geleistet wurde.

Insbesondere gilt es jetzt zu prüfen, ob nicht in Zukunft auch die Arbeiter-Sportbewegung bei derartigen Gelegenheiten ihr Tun mehr ins Licht der Öffentlichkeit zu rücken und sich nicht fern zu stellen hat. Das ist die besondere Lehre, die die Arbeiterportierer aus der Ausstellung zu ziehen haben, daß sich die Arbeiterportbewegung der Mitwirkung in einem weiteren Kreise der Deutschen nicht entziehen darf, wenn vom Gesamtwerk einer Kulturbewegung gesprochen wird oder wenn durch derartige Ausstellungen ein praktisches Aufbaumaterial in der Propaganda der eigenen Arbeit erhöht. Wir müssen hierin für die Zukunft mehr Aktivität erwarten.

Turnen : Leichtathletik.

Herbstturnen im Bezirk Groß-Dresden. Im Bundesgebiet konnte die Dresdener Leichtathletik bei ihren Veranstaltungen schon immer mit Rekordleistungen aufwarten. Zum Herbstturnen am Sonntag waren gegen 600 Teilnehmer an Start erschienen, darunter, auch 10 Berliner Sportler. Ohne ernsthaften Unfall fand die Veranstaltung eine glatte Abwicklung. Organisation, Sanitätsdienst und sportliche Untersuchungen waren mangellos. Das Bühnenmaterial war im allgemeinen sehr gut durchgeschaltet. Trotz schwieriger Verhältnisse fand diese Zeiten bedeutend verbessert worden. Am 10. im-Ende fand Matiner-Berlin den langjährigen einheimischen Sieger Treptschke nach glänzendem Spurt abschließen und die Siegerburg übergeben. Die Ergebnisse waren folgende: 5000 Meter: 1. Matner, 16:02,4 Min.; 6. 1000 Meter: 1. Matner, 4:19,3 Min.; 10.000 Meter: 1. Matner, 35:31,5 Min.; 5000 Meter (18-20 Jahre): 1. Zifhorn, 16:48,5 Min.; 1500 Meter (14-16 Jahre): 1. Zifhorn, 5:05,6 Min.; 1500 Meter (16-18 Jahre): 1. Ben, 5:05,6 Min.; 3000 Meter: 1. Richter, 10:40,0 Min.; 3000 Meter (18-20 Jahre): 1. Ben, 5:05,6 Min.; 1000 Meter (16-18 Jahre): 1. Matner, 3:32,8 Min.; 1000 Meter (Sportlerturnen): 1. Ben, 3:32,8 Min.; 1500 Meter (16-35 Jahre): 1. Zifhorn, 5:05,6 Min.; 1500 Meter (über 35 Jahre): 1. Meier, 5:05,6 Min.; 3000 Meter Mannschaften: 1. Cotta 10,10,1 Min.

„Licht und“ Queckenburg gegen 1. Turn- und Sportvereinigung Thale 3:11 (1:7). Am Sonntag, den 16. Oktober 27 standen sich beide Mannschaften im Serienpiel in Thale gegenüber. Nach dem Antritt des Schiedsrichters zeigten beide Mannschaften flüchtigen Eifer. Thale zeigte ein hervorragendes Durchbruchspiel und war fester im Torwart. In der 3. Minute ging Thale durch prächtigen Kernwurf des Mittelstürmers in Führung. Die Queckenburger verstanden einen Ausgleicher zu liefern; sie mußten aber die Torhölzer bis zum Halbzeit auf 7. Die Gäste dagegen konnten nur ein Tor erzielen. Halbzeit 1:7. Nach dem Seitenwechsel nahm das Spiel an Schärfe zu, jedoch verhielt sich der Schiedsrichter eingetragenen Mäßigkeit. Thale sendte noch viermal ein, Queckenburg dagegen konnte es nur noch zu zwei Toren bringen. Beim Resultat 3:1 trennten sich beide Mannschaften.

1. Turn-Brüderklub Blankenburg (2. Klasse) gegen 2. Turn- und Sportvereinigung Thale 0:4 (0:1). Im Serienpiel stellten sich am Sonntag beide Mannschaften. Thale spielte von Anfang an überlegen und konnte in der ersten Halbzeit einmal einleiten. Nach dem Seitenwechsel zeigte sich Thale trotz allen Anstrengungen Blankenburgs weiter überlegen und liegte verbaut mit 0:4.

Freie Sportvereinigung 1895 Mersburg (Alt. Fußball) Sonntag, den 23. Oktober, nachm. 13:30 spielt auf dem Rager die 1. Mannschaft gegen die 2. Mannschaft von Germania-Reinick. Die Spieler treffen sich um 13 Uhr in der Halle.

Fußball.

Fußball-Stadtpokal Wien-Graz, 2:1 (2:0). Man mußte seit dem guten Misgeschick der Grazer gegen England und Dresden, daß eine ganz gewaltige Verbesserung in der Spielstärke der steir-

ischen Genossen eingetreten ist. Immerhin rechnete man mit einem sicheren Siege der Wiener. Das Spiel hat gelehrt, daß die Zeit der mühseligen Siege über Graz vorbei ist. Die Grazer beherrschten das Spiel in der zweiten Halbzeit vollends. Wenn Sieg war ein sehr schöner 2000 Zuschauer waren Zeugen des sehr spannenden Kampfes.

Schwimmen.

A.-S.-B. Wasserfreunde Halberstadt. Am Sonnabend, den 29. Oktober, veranstaltete der hiesige Arbeiter-Schwimmverein einen Werbesabend. Dieser Abend soll die noch fernliegenden bewegen, sich dem Schwimmport und damit uns anzuschließen. Weiter sollen die Eltern der bei uns organisierten Kinder sehen, wie der Schwimmport in unserem Verein ausgeführt wird. Es ist bei der Programmabstimmung darauf geachtet, daß große Rennen ausgeschaltet werden und dafür um so mehr volkstümlicher Sport geboten wird. Auch der Humor wird zur Geltung kommen. Es soll eben mit diesen Werbeabenden bewiesen werden, daß auch beim schwimmenden unplanmäßigen Spiel der Wasser- trainiert und gefestigt werden kann. Näheres folgt noch an dieser Stelle.

A.-S.-B. Wasserfreunde. Am Sonnabend abend anschließen an die Lebungsstunden treffen sich Borjand und Leptner im Vereinslokal zur Besprechung unseres Werbeabends.

Kraft, Entschlossenheit und Mut, durch Spiel und Sport!



Werde Mitglied im Arbeiter-Turn- und Sportbund!

Schwerathletik : Bogen : Artistik.

Ringkampf Frankreich-Deutschland. Die Rundreise der eiffigen Arbeiter-Mittelstufen durch Deutschland und ihre Kämpfe im griechisch-römischen Ringen haben folgendes Ergebnis gehabt:

Frankreich	Deutschland
1. Halberstadt 16	12 Punkte
2. Mittelstufen 20	9
3. Bremen 9	9
4. Rostock 19	9
5. Gella-Mehlis 18	10
6. Oera 10	18
7. Halle 14	14
8. Ströben (Saarhen) 12	16
9. Raerbach i. Westf. 13	15
10. Berlin (Kurdis) 14	14
11. Groß-Zimmern (Hessen) 12	16

Frankreich gewann 5 Kämpfe und verlor 4, Deutschland gewann 4 Kämpfe und verlor 5; zwei Treffen blieben unentschieden.

Internationale Wettkämpfe im Bogen. Der Arbeiter-Mittelstufen-Bund hat eine leistungsfähige Bogenschützen für neun Ränge nach Deutschland verschifft. Das erste Treffen fand in Jagen statt. Zweites hatten sich zum Empfang der leistungsfähigen Sportler an Bahnfeld eingeladen, darunter ein Spielmannszug von 60 Personen. Der Kampf wurde in der Stadthalle vor 2000 Zuschauern ausgetragen. Bekannte Namen und Sieger bei der ersten Arbeiter-Olympiade wie Kleberg, Anberien, Rejont, Sankt legten Zeugnis ab von großem Mut und ergeblicher Formverbesserung. Das Gesamtergebnis war 11:5 für Letztland.

Notizen.

Deutscher Arbeiter-Theaterbund (Ortsgruppe Halberstadt), früher „Freie Volkstheater“ und „Thalia“. In ihre Hebungsfunde am Freitag, den 21. 10. 27 fällt aus. Dienstag, den 25. 10. 27 ist pünktliches Erscheinen aller Mitglieder unbedingt notwendig, da zu den bevorstehenden Aufführungen die Mitarbeit aller Spieler gebraucht wird.

Schiffahrt des Bundesvorstandes. Der Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hielt vom 7. bis 9. Oktober in Nürnberg eine Sitzung ab, in der bedeutende Entscheidungen fielen. Das zweite Bundesfest wird in der zweiten Hälfte des Juli 1929 in Nürnberg stattfinden. Es dürfte das gewaltigste Fest werden, das Nürnberg bisher gesehen hat. Bundesvorstand und technischer Zentralausschuß haben den Plan des Festes in großen Umrissen festgelegt. Sie beabsichtigen unter Führung des Vorstandsleiters Dr. G. P. das in Bad befindliche Nürnberger Stadion, das in seinem gewaltigen Ausmaß nie geschlossen ist zur Durchführung eines solchen Riesenfestes. Außer den Arbeiterportieren Nürnbergs geben auch die Vertreter der Gewerkschaften und der sozialdemokratischen Partei ihren jenseitigen Entschluß kund, alle Kräfte zur Durchführung des Festes einzusetzen.

Der nächste Bundeskongress findet am 24. Juni 1928 in Berlin statt. Der Bundesvorstand nahm in Nürnberg den Bericht des Kongresses der Augener Sportinternationale in Heilingsdorf zur Kenntnis und erklärte sein Einverständnis mit den dort gefassten Beschlüssen. Schließlich beschloß der Bundesvorstand, den Teilnehmern an der letzten Ausland-Sportdelegation, soweit es sich hierbei um Mitglieder des bundesdeutschen Ausschusses handelt, das Vertrauen zu entziehen und sie ihrer Klemme für verurteilt zu erklären. Bei drei von ihnen ließ es der Bundesvorstand bei einer scharfen Rüge bewenden, da sie in einer schriftlichen Erklärung versicherten, daß sie in keiner Weise gegen den Bund verfahren wollten und sich gegen den Mißbrauch ihrer Namen durch die kommunistische Agitation verwehrten.

Da die Russen, die deutschen Kommunisten und der Reichs-Frontkämpferbund fähig die auf dem Berliner Kongress der Augener Sportinternationale beschlossenen Beschlüsse mißachteten, ließ der Bundesvorstand genötigt, seine sportlichen Vertreter mit Ausland-Isolation abzurechen, die Russen, SPD, und KPD, darauf verzichteten, Besuche russischer Sportler bei deutschen Arbeiterportieren zu reinen parteipolitischen Zwecken auszusprechen.

27000 neue Mitglieder. Der Arbeiter-Turn- und Sport-Bund erzielte nicht nur eine starke technische Aufwärtsentwicklung, auch die Mitgliederbewegung ist sehr erfrucht. 1928 nahm der Bund um insgesamt 62000 zu (einschließlich der Kinder) und liegt auf 758000. Das erste Vierteljahr 1927 ergab einen Zugang von 12000 Geworbenen, das zweite Vierteljahr von 15000, jedoch der Bund um insgesamt 27000 Mitglieder in einem halben Jahre zunahm.

Ausgleichung von Bademittelstellen. Der Arbeiter-Turn- und Sport-Bund erzielte einen erfreulichen Aufschwung. Überall entließen nicht nur Freizeitsportler, sondern auch Schullehrer, meist von den Gemeinben, teilweise aber auch von Ortskommissionen erlöst. Jedes Bad besitzt im allgemeinen eine Badeaufsichtskommission, der u. a. die Ausgleichung der Bademittelstellen obliegt. In der Regel wird die Verwaltung der Badeanstalt von der Kommission beauftragt, die Stelle in Fragestellungen auszufüllen. Für Bademittel gibt es aber keine feste Festsetzung. Die Arbeiterportierer in den Kommissionen müssen daher wissen, wo diese Ausgleichungen zu erfolgen haben. Die Verwaltung darf das ihr gehörige Vertrauen nicht einseitig mißbrauchen. Die Ausgleichung muß auch an sozialistisch organisierte und deutsche Bademittelstellen gelangen. Der Verwaltung ist daher vorzuschreiben, daß die Ausgleichung erfolgt im „Arbeiter-Sportbund“ (Organ des Arbeiter-Turn- und Sport-Bundes), Leipzig S. 3, Friedrichstraße 32-34. In Frage kommt außerdem: Die Sanitätskarte, Berlin S. 3, Schloßstraße 48 (Zeitschrift für das Personal in Kranken-, Heil- und Pflegeanstalten).

Nach einer Boykott-Ehe vor der Scheidung. Nachdem der Bogenmeister Hans Breitenritter gegen seine Frau die Ehegerichtsverhandlung eingeleitet hat, wird jetzt bekannt, daß auch Bogenmeister Kurt B. ein seinen Rechtsbehelf beantragt hat, die Scheidungsverhandlung gegen seine Gattin, die bekannte Schiffschiffahrtsleiterin Frau A. B. einzureichen. Die Ehe hat ganze zwei Jahre gedauert. Frauen gibt für sein Vorhaben „chemisches Verhalten“ seiner Frau an, was aber von dieser bestritten wird.

Schach-Ecke

Bearbeitet vom Deutschen Arbeiter-Schach-Bund, St. Chemnitz, Zwaidamerstraße 152, Generalsekretariat.

Damengambit

Gespielt 1926 durch Korrespondenz. Weiß: C. Bern, Kiel. Schwarz: M. Raud, Berlin.

1. d2-d4	07-05
2. e2-e3	07-06
3. Sbl-c2	07-06

Dieser Zug gilt als weniger gut, weil der schwarze Damenläufer auf lange Zeit eingeschlossen bleibt.

Auf 4. es folgt f2-neb Ld6, und Schwarz baut sich den „Stonewall“ auf. Besser als der Textzug ist aber Sf3, denn auf 4. es kommt folgendes: 3. SxK6, Lb4+; 6. Ld2, DXX4 oder 6. Sd5, e2+ mit gutem Spiel für Schwarz.

4. e2-e3	07-06
5. Lf1Xc4	Sd8-f6
6. Lc1-e2	h7-h6
7. Lg2-f4	h7-h6
8. Lc4-d3	Les-h7
Nidit DXd4?	wegen 9. Sx1b5, cXb5? 10. LXb5+?
9. Sg1-f5	Sf8-d7
10. 0-0	0-0
11. Dd1-e2	0-0?

In schwieriger Stellung ein sofort entscheidender Fehler.

Auf g6 konnte Schwarz sich nicht halten; z. B. 13. ... g6, 14. LXh6 Td8, 15. h4! usw.

12. e4-e5	Sf6-e5
13. Dd2-e2	f7-f5

Besser Dd6, doch darauf folgte Ta-e1 und Weiß behält die e-Linie mit überlegener Stellung und Bauernspiel.

17. Sf3-h4	f7-f5
18. Sh4-g4+	Kh8-h7
19. Sg6-e5+	Schwarz gibt auf.

Es konnte noch folgen: 19. ... Kf8, 20. Sf7+ Kg6, 21. SXh6+ Kg8, 22. Sf7+ Kg8, 23. SXd8+ Txd3, 24. SXc6. Weiß ritt zum Schluß eine scharfe Attacke. O. Dankert.

Nach meiner Überzeugung wäre hier überhaupt ein erdäkeltes Matt möglich gewesen, 19. ... Kh8, 20. Sf7+ Kg8, 21. SXh6+ Kg8, 22. Dg8+! oder SXg8, 23. Sf7+! (W. Roscher).

Lösung zur Aufgabe von Gies aus der vorletzten Nummer.

1. Sd5-f4!	e7Xf4; 2. Lh4-f6+
3. e2-e3;	2. Lh4-f2+
e3-e4;	2. Sf4-e6+
c5-c2;	2. Sf4-e6+

D beliebig; 2. Sd6+ oder Se2+.

Ein nettes, kleines Zugzwangsstückchen. Die schwarze Dame steht in Prempunkstellung, sie muß 2 Mattfelder verteidigen, es infolgedessen an ihren Platz gebunden. Schön sind die Mattzüge nach den 4 verschiedenen schwarzen Bauernzügen.

Alle Lösungen und Einlegungen find an den Arbeiter-Schachklub Halberstadt (Arbeiter-Schachklub) zu richten.

Sans Baluschek.

Seit letzten Sonntag befindet sich im städtischen Museum zu Halberstadt eine Ausstellung von Werken Sans Baluscheks. Der hiesige Kunstverein, der die Ausstellung veranstaltet hat, verdient alle Anerkennung für die glückliche Auswahl der Werke und die gute Anordnung. Es ist aus dem umfangreichen Schaffen S. Baluscheks ungefähr jede Art seiner Kunst vertreten. Eine ein Dutzend seiner charakteristischsten Delgemäße, mehrere Squarell-Bilder, zahlreiche Lithographien und Abdrungen. Mit Vorzug auf die wichtigsten Räumlichkeiten konnte man naturgemäß einige der stärksten Werke, die berühmte "Kolja", das Kollagegemälde eines Berliner Gartenlaubensestes, die großen Industriebilder, nicht unterbringen. Was sich aber dort befindet, zeigt den ganzen Baluschek: den großen Impressionisten und den eindringlichen Schilderer der Schattenseiten des Lebens der Großstadt.

Aber zuerst mit Baluschek zusammenkommt, wird sicher den Einwand haben, daß dieser Vater des Proletariats selber aus dem Proletariat gekommen sei. Wie die Kritikerbücher stellen die Seite des Proletariats erfassen, so möchte man wohl annehmen, daß nur Arbeiterkünstler, nämlich wie Heinrich Gille u. a., selbst aus dem Proletariat kommen können. Das ist aber bei Baluschek nicht der Fall. Er kommt aus einer Beamtenfamilie ukrainischen Ursprungs. Sein Vater war Landbesitzer im Dienste der Eisenbahn in Breslau. Dort wurde Baluschek vor 57 Jahren geboren. Als er 6 Jahre alt ist, wird sein Vater nach Berlin verlegt. Hier verbringt der junge Baluschek dann seine Jugend, besucht die höhere Schule und wird im Laufe, wo ein demokratischer Geist wach, in aller Freiheit erzogen. Keineswegs lernt er zu Hause nicht kennen, sondern verbringt als Junge mit den Kindern des Proletariats. Während des Sozialkollapses kommt er auch mit manchen der Verfolgten zusammen, empfindet selbst an dem Beispiel der Verfolgten eines geliebten Lehrers die Ungerechtigkeit der Verfolgung gefühlvoll andersdenkender und lernt in der Jugendzeit zwar nicht am eigenen Leibe, aber durch scharfe Beobachtung tatsächliche Verhältnisse, die Schattenseiten des Lebens, kennen.

Den ersten harten künstlerischen Einbruch, den er hat, vermittelte ihm eine Ausstellung der Werke des großen russischen Malers Wladimir Stachin, die 1882 bei Kraus in Berlin ausgestellt wird. Dieser große Ruf, der später im russisch-japanischen Kriege mit einem Panzerkrieg untergegangen ist, hat die Grenzen des Reiches in bewußt passivistischer Auffassung dargestellt. In ähnlicher Weise wie vorher Goga die Kämpfe in Spanien. Bieleicht hat der große Ruf aus Baluschek veranlaßt, Vater zu werden und in gleichem Sinne nicht nur der Kunst, sondern auch der Gerechtigkeit zu dienen. In allen Werken Baluscheks kommt die Ueberzeugung zum Ausdruck, daß die Kunst nicht bloß wegen der Kunst da ist, sondern daß auch der ethische Inhalt dieser Kunst einen gewissen Zweck verfolgen muß. Sein künstlerisches Wirken ist deshalb konstante Tendenz, ein einziger Schrei der Opfer einer ungerechten Gesellschaftsordnung in die Öffentlichkeit. Er lehnt es ganz entschieden ab, an die soziale Wirklichkeit der Herrschenden zu appellieren, soziale Schäden lindern zu helfen. Das ist ihm lange wassertränende Arbeit. Als Sozialist weiß er selbst, daß er darauf nicht bauen kann. Aber er schreibt allen, die es hören und nicht hören wollen, ins Ohr: So ist es!

Die Technik Sans Baluscheks ist unumstößlich. Er vertritt keinen besonderen Stil und hat mit den verschiedensten Formen nichts zu tun. Wenn man ihn als Impressionist bezeichnen will, so kann man es deshalb tun, weil er in objektiver Weise als Beobachter der Natur wiedergibt. Darin ähnelt er fast Max Liebermann, von dem er gewiss ein gewisses Maß Anregung bekommen hat. So eindrucksvoll Baluscheks Impressionen in der künstlerischen Technik sind, so objektiv ist er auch in seiner Tendenz. Das mag als Widerspruch gebraucht werden, ist es aber nicht.

All die zahlreichen Lebensbilder, die Sans Baluschek in einem Bierschankendübel geschildert hat, sind von ihm selbst so erlebt. Dieses maßgebende Element hat er, findet er jedoch, so wie er schon als junger Mensch damit begann, die positiven Hülfsmittel wachsender Städtearbeit an der Peripherie nutzlos zu machen, marktschreierische Arbeiterkolonnen aus den Fabrikgängen der Reichshauptstadt darzustellen, so hat er mit offenen Augen und blutendem Herzen aus dem Leben der Proletarier aller Schattierungen mit Pinsel, Kohle und Radierbleistift Gestalt werden lassen. Manchmal tragisch, manchmal komisch, sehr oft aber beides zusammen.

Was für Gestalten treffen wir bei Baluschek an? Der fleißige Eisenbahner, der in unendlich langer Arbeitszeit neben der Lokomotive sein fleißiges Mittagebrot zu sich nimmt, die Proletarier, die morgens in Betrieb und am Abend in der Eisenbahn schlafen, um zu ihrer Arbeitsstätte zu gelangen, das kleine Mädchen, welches nach dem Schlaf in den Wagen im Schlafwagen schlief, der Bergmann, der in der Morgenämmerung an Eisenbahndämmen vorüber schreift, die kleinen Mütter auf den Nummernplätzen, die Portierkassabehälter auf dem Weizenfeld, die Landstreicher, die Tippenhelfer, das Proletariat, halb Hausfrau und Mutter, halb Fabrikarbeiterin, kurz, das Leben in seiner vielfältigen, meist unerschöpflichen Form. Keine von den Gestalten Baluscheks ist erfunden. Das Leben ist es.

Darüber berühmtes Stahlwerk in der Nationalgalerie wird sehr oft als Musterbeispiel weltlichen Lebens angeführt. Baluscheks Industrie- und Eisenbahnbilder sind es mindestens in eben so hohem Maße. In der Halberstädter Ausstellung befindet sich ein Eisenbahnbild, auf dem eine Schmalspurbahnlinie vor einem halberstädter Berg steht. Selbst ist so eindrucksvoll das von Menschen gebildete Eisen dargestellt worden. Eisenbahnen im Schnee, die Weite der Landschaft der Dächer auf Rangierbahnhöfen, sind mit geradezu erschütternder Naturtreue gezeichnet.

Auch aus seinen beiden Zyklen "Die Opfer" und "Der Krieg" sind einige ganz ausgezeichnete Stücke vorhanden. Die Opfer sind, wie der Titel vermuten läßt, Darstellungen von Selbstmördern, Kollapsen, verkrüppelten Menschen, die sich im Selbstmord befinden um den Breiten des Reichsadamars produzieren. Beiden am Kanal, Profittiere, Schwindelkünstler, Begräbnisse vierter Klasse ufm. Den Krieg zeichnet Baluschek, wie er ihn als Pazifist sieht und empfindet.

Jedenfalls gibt diese Ausstellung sehr viel Anregung. Besonders den Arbeitern hat sie viel zu sagen.

Rache an einem Massenmörder.

Der Prozeß gegen Schwarzbard.

In Paris wird gegenwärtig der Prozeß gegen Samuel Schwarzbard, einen ukrainischen Juden, verhandelt. Er hat im Mai vorigen Jahres in Paris den Helman Petljura erschossen.

Petljura war Jahre vorher der Massenmörder seines Volkes gewesen. Sein Untergang war ein Beweis von unerschütterlicher Gerechtigkeit. Seine Untertanen, die sich von ihm abwandten, haben, wie im Februar 1919 viele Soldaten auf die Juden der Stadt Prostrum geschickt. Er hatte keine Soldaten feierlich schwören lassen, nichts zu rauben, kein Schmachdikt, keinen Wertgegenstand auf sich zu nehmen. Sie sollten nur morden.

Um zwei Uhr nachmittags, am Samstag, dem 15. Februar, begann das Pogrom. Um fünf Uhr nachmittags lief endlich der Beschluß ein, die "Repressalie" zu beenden. 1500 Tote lagen in ihrem Blut.

In der Ukraine wurden 1917 bis 1920 mehr als 100 000 Juden gemordet und zu Tode gequält. Die Periode von Petljura war die furchterlichste.

Berlin lebte seitdem in Paris. Er nahm seine Residenz in einem kleinen Restaurant des Boulevard Saint Michel an. Am 26. Mai 1926 sprach ihn ein junger Mann auf der Straße an: "Herr Petljura?" "Dannoh, ich kenne!" Der junge Mann ließ seinen Revolver ab. Er hieß Samuel Schwarzbard.

Er steht jetzt vor dem Pariser Gerichtshof.



Am Mittwoch wurden die ersten Zeugen verhört, insbesondere die Polizisten, die den Mörder auf der Straße festnahmen, nachdem er Petljura erschossen hatte. Sie wußten nicht viel Neues mitzutellen. Aus ihren Aussagen geht nur hervor, daß Schwarzbard auf den hiesigen Namen Petljura noch mehrere andere Schiffe abgegeben hat, die den Nachbarn des Gerichtes häufig gewesen sind. Sie sind ebenfalls einig in der Feststellung, daß der Mörder nach der Tat seiner lebhaften Genugtuung Ausdruck gab, daß es ihm gelungen sei, Petljura, der ein monatelang erfolglos verfolgte habe, endlich zu töten.

Aus dem Gerichtssaal.

Schöffengericht Halberstadt.

Sitzung vom 18. Oktober.

Aus dem Leben eines Hoffählers. Ein kühnbelegtes Leben hat der Hofkammerkammerer M. aus Hannover hinter sich. Schon in frühesten Jugend mußte er sein Elternhaus verlassen und kam in Fürsorgeerziehung. Dann kam der Weltkrieg. Sein Leben wechselte fortwährend mit dem Wankensich im Gefängnis und Zuchthaus und in der Freiheit. Seit 1912 hielt er sich straflos, bis er einige Jahre nach dem Krieg wieder ein größeres Ding drehte. Er legte sich den Namen Schneider zu und legte seiner Heimat Lebewohl. Zunächst ging er nach Königsberg in Ostpreußen und versuchte, das Polzei auf Grund gefälschter Papiere den Dorfarbeit in seine Kasse zu locken. Als das mißlang, machte er es einfach selbst. Man begann seine Tätigkeit. Als Arzt bereifte er zunächst das Herzogtum. Er stellte sich überall als Vertreter einer Handwerkerkassette vor, von der er beauftragt ist, die Mitglieder auf ihren Gesundheitszustand zu kontrollieren. Da er ein äußerst gewandtes Wesen zur Schau trug, und man nach seinem Aufsehen auch einen Arzt vermuten konnte, fielen ausnahmslos alle Leute auf einen Schwindel herein. Nach seiner Legitimation fragte niemand. In einem Dorf hatte ihn sogar die Hebamme bei den Besuchen begleitet. Wenn er ein Mitglied besuchte, dann verlangte er es regelmäßig, einem Familienmitglied eine Krankheit anzuschreiben, wozu er ein vorzügliches Mittel habe, die aber von der Kasse nicht bezahlt werden. Meistens ließ er sich den Betrag von 6 bis 10 Mark für die Arznei im Voraus bezahlen. Die Betroffenen waren heute noch auf die Arznei. Manche, die vorsichtiger waren, ließen sich nicht die Ware liefern und bezahlten per Nachnahme. Einige erblindeten oder litten an Krampfanfällen, Krüppelungen ufm. Ganz besonders hatte er auf torporente Vertreter des schönen Geschlechts abgesehen. Für sie führte er ein wundervolles Entsetzungsmitel mit. Leider wurden die armen Patienten auch hiermit enttäuscht. Eine Frau meinte sogar resigniert, "Tade des Schicksals, sie ist nach dem Gebrauch des Mittels noch tiefer geworden. Auf dem hatte der Angeklagte noch Krüppelchen, Leibschmerzen, Monatsbluten ufm. vertrieben. Nicht nur, daß die betr. Ärztin für den Kranken nicht zu verwenden waren, mußten sie meist auch einen gepeinigten Preis zahlen. Körperliche Unterleugungen nahm er nur bei einigen ganz jungen Frauen vor. Noch schlimmer hat es der Angeklagte in Ostpreußen getrieben. Hier hielt er Abend für Abend Vorträge über medizinische Fragen und über Frauenkrankheiten. Nach Schluß der Vorträge erließ er dann Auskünfte, wobei er sich nicht scheute, nur darauf anzuweisen, seine "Bücher" zu vertreiben. Von den aufpreislichen Behörden wurde er wieder entlassen. In einem Fall hat er sogar eine Schale besetzt und die Kinder auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Außerdem soll sich der Angeklagte noch der Antreue und noch eines Betrugsfalls schuldig gemacht haben, indem er 1922 einem Kaufmann in Emden einen größeren Betrag abzwang. In diesen beiden Fällen ließ sich aber nichts mit Sicherheit feststellen. Das Urteil lautete auf 2 Jahre Zuchthaus, 300 Mk. Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Berlinerode. (Radfahrerzug). Sämtliche radfahrenden Kameraden treffen sich am Sonnabend abend 8 Uhr im Monopol-Bereinszimmer.

Veranstaltungen.

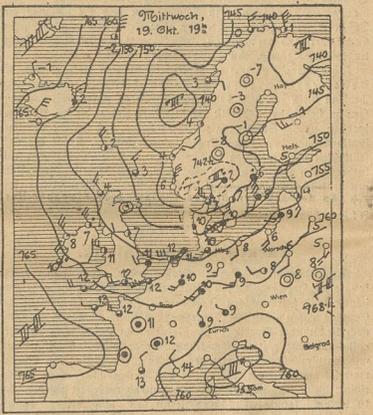
Am Montag schließt Sarrauni in Halberstadt Unwiderruflich am Montag schließt Sarrauni sein Geschäft in Halberstadt. Da sich die Zahl der Besucher von Vorstellungen zu Vorstellungen erhöht hat, ist erwiesen, daß Sarraunis Vorstellungen sich als einzigartig herausgehoben haben und daß jedermann die letzte Gelegenheit benutzen will, die "Schöne Kunst zweier Völkern" zu sehen. Zu den letzten Vorstellungen sind noch genügend Plätze in allen Preisstufen zu haben. Sarraunis letzte Nachmittagsvorstellungen

finden statt: Samstag und Sonntag 3 Uhr. Sie bringen das volle Abendprogramm mit den Andianern, Adern, Arabern, Regern, Profianern, Chinesen, Japanern, Inderern, den Elefanten und allen anderen Attraktionen. Kinder geben nachmittags auf allen Plätzen halbe Preise und können am großen Preisausloos teilnehmen. Letzte Vorstellung am Samstag, Sonntag und Montag 7.30 Uhr. Es wird besonders darauf hingewiesen, daß auch Sarraunis Nachborspielung am Montag abend mit ungezügelter Programm abgelehrt wird. Sarrauni hat alle seine Zelle in doppelter Ausführung: das zweite steht schon in der nächsten Doppelpiste, jedoch in Halberstadt die letzte Vorstellung in der Nähe abgewieft werden kann, im Besonderen auf die Hoffnungen anderer Unternehmener. Besonders sei darauf aufmerksam gemacht, daß die Eisenbahn sowie alle Verkehrsinstanzen Sonderwagen und Sonderzüge nach allen Richtungen für die Sarrauni-Besucher der Umgebung Halberstadts eingeleitet haben, jedoch jedermann bequem zu den Vorstellungen Sarraunis kommen und ihren Verlauf in aller Ruhe genießen kann. Mit vielseitigen Wunsch hat die Eisenbahn-direktion veranlaßt, daß die eingelegten Züge am 21. und 24. 10. nicht nur bis Bernerode, sondern bis Menburg durchgehen.

Rundfunk-Programme

Freitag, den 21. Oktober.
Berlin. 21.10 Fröhliche Stunde (Musik und Gesang), 22.30 Unterhaltungsmusik.
Königsweherschau. Uebertragung von Berlin.
Leipzig. 20.15 "Erlösende Operegeschichte". Die Anzüge der Oper in Italien und Frankreich (Musik). Darauf Tanzmusik.
Hamburg. 20 "Das Kind", Komödie von Erling, ins Niederdeutsche übertragen, 22.30 "Die aktuelle Stunde".
Langenberg. 20.30 "Lustiger Abend" mit Ludwig Planfeld Sommer.

Ämtliche Wetternachrichten.



ERLÄUTERUNG: O = Hoch, o = Niederdruck, R = Regen, S = Schnee, W = Wind, K = Gewitter, L = Lagere, M = Mist, N = Nebel, U = Unklar, V = Sturm, P = Regen mit dem Wind, die eingeschlossenen Linien (Isobaren) verbinden die Orte mit gleichem Luftdruck. Die neben den Orten stehenden Zahlen geben die Lufttemperatur an.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte, Hamburg.

(Radfahrer) verleben.

Voraussetzliche Witterung bis 21. Oktober abends:

Im Raume zwischen Ostsee und Skandinavien haben die Jöhoren jetzt eine nord-westliche Richtung eingenommen, so daß die Luftbewegung dort ebenfalls von Norden nach Süden gerichtet ist. Sie bringt daher kühle Luft heran, die sich in den nächsten Tagen auch über Mitteldeutschland ausbreiten wird. Anfangs wird im Bereiche dieser Polarluft noch Neigung zur Ausbildung vereinzelter und leichter Schauer bestehen, die selbst in mittleren Gebirgslagen teilweise auch Schnee herbeiführen können. Starker Luftdruckanstieg im Bereiche der Küstluft wird aber wieder eine Wetterbesserung und Aufklaren herbeiführen, wobei es dann zu vereinzelter Nachfröhen kommen wird.

Ausfichten: Ausfichten Neigung zu leichten Schauern, später beständig werdend, Temperatur sinkend, Nachfröhen stehen bevor.

Geschäftlicher Teil.

Wir vernehmen auf die im heutigen Angeheft erscheinende Anzeige der Firma Amphoson A.-G. Münden 38, deren Ereignis "Amphoson" bei allen Erkrankungen der Luftwege sowie bei Lungenerkrankungen warm zu empfehlen ist. Broschüre wird Ihnen auf Wunsch gratis gesandt.

Beilagen-Hinweis.

Vollemertige Nahrungsmittel für billiges Geld — das ist in der heutigen Zeit ein begrifflicher Wunsch. Dieser wird hinsichtlich der täglichen Suppe reiflich erfüllt durch Maggi's Suppenwürfel. In der gleichen Weise wie die Hausfrau in der Küche ihre Suppe kocht, werden Maggi's Suppen im großen aus den besten Rohstoffen mit peinlicher Sorgfalt hergestellt. Ein Würfel, ausreichend für 2 Teller heißer Suppe, kostet nur 15 Pf.

Man beachte den bei heutigen Gesamtanfrage unseres Staates beigefügten Prospekt.

Synagogen-Gemeinde.

Freitag, den 21. Oktober abends 8 Uhr: Sonntagsabend, den 22. Oktober morgens 10 Uhr, Sonntagsausgang, 10 Uhr des Sonntags, Montags 6 Uhr; abends 4 Uhr.

